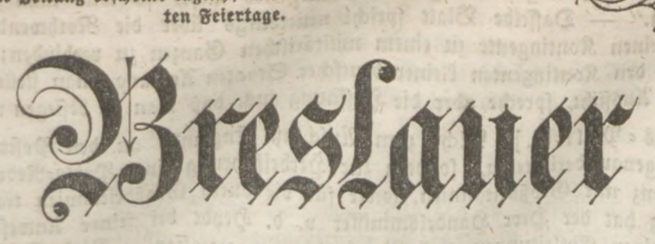
Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.





№ 296. Sonnabend den 25. Oktober 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 22. Oktbr. Die Ministerkrisis dauert fort. — Die Departements Cher und Nièvre sind in Belagerungszustand erklärt worden. — Die Kreuzzeitung läßt sich dagegen Folgendes telegraphiren: „Paris, 22. Okt. Die Course sind gestiegen, die 5proc. auf 90, 70. Die Verhandlungen mit Billault wegen Bildung eines Ministeriums sind abgebrochen. — Der Präsident hat erklärt, die Politik des Zuwartens und Zögerns habe ihm bisher Vortheile gebracht, er hoffe, es werde dies auch in der gegenwärtigen Lage der Fall sein."

London, 22. Okt., Nachm. 5 Uhr 30 Min. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Nach den mit demselben von dort eingegangenen Berichten sind die Baumwollenpreise wieder um ½ d. gewichen.

Frankfurt a. M., 23. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 36⅛.

Hamburg, 23. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, unverändert. Roggen, 76 angeboten, ohne Geschäft. Oel, matt, pro Okt. 19⅜, pro Mai 20⅞.

Paris, 22. Oktbr., Nachm. 5 Uhr. 3proz. 56, 5proz. 90, 70.

London, 22. Okt., Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 97¼. In Korn wegen des Nebels kein Geschäft. (Berl. Bl.)

Triest, 23. Oktbr. London 12, 14. Silber 23½.

Venedig, 22. Oktbr. Feldmarschall Radetzky ward gestern im Theater Benedetto mit Enthusiasmus empfangen; heute ist er wieder nach Verona zurückgekehrt.

Turin, 20. Oktbr. Farini ist richtig zum Unterrichtsminister ernannt worden; Melegario hat die Stelle eines Sektionschefs in seinem Ministerium erhalten. Graf Cavour's Gesundheitszustand ist bereits im Stadium der Besserung begriffen. Gestern hat eine Fahnenweihe der demokratischen Arbeitergesellschaft stattgefunden. Ueber 2000 Arbeiter versammelten sich unter großem Volksgedränge. Die Ruhe ward dadurch nicht gestört.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

London, 23. Oktbr. 97¼, ⅜.

Southampton, 23. Oktbr. Kossuth ist auf der Rhede; es herrscht große Aufregung.

Breslau, 24. Oktober. [Zur Situation.] Wie die Berliner Zeitungen melden, haben wir diesmal keine besonderen Landtags-Abschiede zu erwarten; vielmehr würde die Ansicht der Regierung auf die von den Landtagen an sie gelangenden Anträge u. s. w. aus den Vorlagen zu ersehen sein, welche sie auf Grund derselben den Kammern unterbreiten wird. Hier stünde in erster Reihe eine neue Vorlage in Betreff der Gemeinde-Verfassung, wobei die Regierung in den Fall käme, den Itzenplitzschen Antrag zu dem ihrigen zu machen.

Von einer das Wahlgesetz betreffenden Vorlage, behauptet die Kreuz-Zeitung — sei keine Rede. Vielleicht hat sie Recht; da eine Abgrenzung der städtischen und ländlichen Wahlbezirke, worauf man zunächst lossteuert, auf lediglich administrativem Wege erzielt werden kann.

Der preußische Gesandte in Paris, Graf Hatzfeldt, ist dahin abgegangen mit neuen Instruktionen für die drohenden Eventualitäten. Diese Instruktionen sollen in Uebereinstimmung stehen mit denjenigen, womit die Gesandten Oesterreichs und Rußlands versehen worden sind; da die drei Mächte in vollständigem Einklang handeln wollen. Will man Gerüchten glauben, so gingen diese Instruktionen dahin, sich den innern Wirren Frankreichs gegenüber durchaus indifferent zu erweisen. Uebrigens dürfte es in Frankreich zunächst noch zu keiner Entscheidung kommen.

Der Präsident hat sich des in vieler Beziehung unbequemen Faucher entledigt; die Combination Billault hat sich zerschlagen, und es dürfte wahrscheinlich zu einem ganz farblosen Commis-Kabinet kommen. Es ist sogar wieder zweifelhaft geworden, ob Louis Bonaparte wirklich die Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai beantragen wird; ja es ist zweifelhaft geworden, ob es jemals ernsthaft seine Absicht gewesen sei, solche zu beantragen; ob er nicht vielmehr diese Absicht geäußert hat, um sich von Faucher zu befreien und dem französischen Volke einen Beweis seines „guten Willens" zu geben. Es fehlt nicht an Anzeichen, welche eine solche Absicht voraussetzen lassen; wie man denn überhaupt die voraussichtige, berechnende Politik des Präsidenten nicht allzusehr unterschätzen sollte. — Wichtiger als die Ministerkrise, welche in Frankreich bei der verfassungsmäßigen Stellung des Präsidenten überhaupt nicht mehr von der Bedeutung sein kann, die ihr früher zukam, ist die Nachricht, daß Joinville nunmehr offen als Kandidat für die Präsidentschaft auftreten wolle.

Man spricht sogar von einem Schreiben desselben, worin er die Annahme der Kandidatur erklärt und welches im J. des Deb. dieser Tage abgedruckt werden soll.

Die Solidarität, in welcher Oesterreich und Preußen Frankreich gegenüber aufzutreten gedenken, erstreckt sich auch über deren anderweitige diplomatische Verhältnisse und wir erfahren, daß nicht blos der österreichische Gesandte in London angewiesen ist, eine Lustreise anzutreten, um nicht Augenzeuge des dem Ex-Präsidenten Kossuth bereiteten Triumphes zu sein, sondern daß auch der preußische Gesandte an dieser Lustreise Theil zu nehmen gehalten ist.

Uebrigens erfahren wir durch die obenstehende telegraphische Depesche, daß Kossuth unter dem Jubel der Bevölkerung auf der Rhede von Southampton angelangt ist.

Preußen.

Berlin, 25. Okt. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein in Sayn den rothen Adlerorden 1. Klasse zu verleihen, und dem Holz-Bildhauer und akademischen Künstler Jakob Alberty hierselbst das Prädikat eines königl. Hof-Holz-Bildhauers beizulegen. — Der bei dem Bau der Saarbrücker Eisenbahn beschäftigte Baumeister Theodor Simons ist zum königl. Eisenbahn-Baumeister ernannt worden.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist nach Weimar abgereist.

≅ **Berlin**, 23. Oktober. [Die Zurückziehung der preußischen Ostprovinzen aus dem Bunde. — Das östereichisch-preußische Kommissorium in Holstein. — Vermischtes.] Die Zurückziehung der beiden Provinzen Posen und Preußen aus dem Bunde dürfte in nächster Zeit noch einmal Gegenstand der Erörterung innerhalb der Bundesversammlung werden. Wohl mit Recht wird nämlich von der diesseitigen Regierung geltend gemacht, daß die Einwohnerzahl dieser Landestheile nunmehr auch bei der Repartition der Matrikular-Umlagen, welche nach der Kopfzahl der betheiligten Länder berechnet werden, nicht ferner in Ansatz gebracht werden können. Insoweit dürfte dieser Satz wohl schwerlich einer Anfechtung unterliegen; da aber die Zurückziehung dieser Provinzen aus dem Bunde in der Weise bewerkstelligt worden ist, daß man durch die Bundesversammlung hat constatiren lassen, wie dieselben eigentlich nie rechtsgültig zum Bunde gehört haben, so folgert die Regierung weiter daraus, daß auch für die bereits aus vergangener Zeit her datirenden Kosten, also z. B. für die Bestreitung der Exekutionskosten in Holstein und Kurhessen die Bevölkerung der erwähnten beiden Provinzen nicht in Ansatz gebracht werden kann. Und diese rückwirkende Kraft scheint man von Seiten mehrerer Regierungen nicht zugestehen zu wollen. Eben dieser Punkt dürfte daher einer abermaligen Beschlußnahme bedürfen. — Der österreichische Gesandte in London, Graf Buol-Schauenstein, hat bekanntlich am 20., also gerade an dem Tage, wo man die Ankunft Kossuths in Southampton erwartete, eine Vergnügungs-Reise nach dem Continent angetreten. Da Ritter Bunsen von hier aus die Instruktion erhalten hat, sich in allen Stücken in dieser Angelegenheit dem Verhalten des österreichischen Gesandten anzuschließen, so erwartet man, daß auch er um dieselbe Zeit London wird verlassen haben, um nicht Zeuge der dortigen Demonstrationen zu sein. — Dem preußischen Generale, Grafen Schlieffen in Rendsburg war bekanntlich von hier aus aufgegeben worden, die strengste Untersuchung über die Konflikte anstellen zu lassen, welche am 21. und 26. September zwischen preußischen und österreichischen Mannschaften daselbst vorgekommen waren. Der Schlußbericht hierüber soll soeben hier eingegangen sein und aus demselben hervorgehen, daß die preußischen Soldaten von jeder Schuld frei sind. Dagegen dürften mehrere österreichische Soldaten und namentlich ein Unteroffizier, welcher der Verwundung des zur Schlichtung des Streites herbeigeeilten preußischen Hauptmanns völlig überführt ist, ihr Verhalten wohl mit schweren Strafen büßen. — Man scheint entschlossen das preußisch-österreichische Kommissorium in Holstein noch immer unverändert fortdauern zu lassen, ohne auch nur einen Versuch zu machen, dies Verfahren vor der Bundesversammlung zu legalisiren. Es soll dieser Umstand neuerdings abermals von mehreren norddeutschen Staaten urgirt, darauf aber von Preußen und Oesterreich die einfache Antwort ertheilt worden sein, wie man sich bis jetzt noch nicht in der Lage befinde, einen Bericht an die Bundesversammlung zu er-

statten, und wie man das Kommissorium andererseits auch nicht eher aufhören lassen könne, als bis man die preußischen und österreichischen Truppen von dort zurückziehe, bis also die eben in Berlin gepflogenen Verhandlungen zu einem definitiven Abschlusse würden gediehen sein. Wie sehr aber diese Verhandlungen gerade neuerdings wieder ins Stocken gerathen sind, ist bekannt genug. — Im Ministerium ist man soeben beschäftigt, aus den verschiedenen Gutachten, welche die Provinzialstände über die Frage wegen Abänderung der Gemeindeordnung abgegeben haben, einen Gesetzentwurf für die Kammern auszuarbeiten. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit die Initiative ergreifen und ihrerseits gewissermaßen den bekannten Denzin-Itzenplitzschen Antrag aufnehmen wird. Wahrscheinlich wird diese Angelegenheit die Kardinalfrage für die nächste Kammersession werden, da aus einer Abänderung der Gemeindeordnung ja so viele andern Aenderungen von selbst folgen. — Unsere gestrige Vermuthung, daß der Ministerwechsel in Kopenhagen die Zurückberufung des Grafen Bille-Brahe zur Folge haben dürfte, soll so gut wie gewiß ihre Bestätigung erhalten.

CB. **Berlin**, 23. Oktober. [Preußen und die Kleinstaaten.] Die Stellung der thüringischen Herzogthümer dem Bundestage und namentlich dem Beschlusse vom 23. August gegenüber hat an Klarheit bis jetzt wenig gewonnen. Die thüringischen Regierungen temporisiren und zögern noch immer. Es ist deshalb ein Antrag bei der Bundesversammlung im Werden, welcher eine Umfrage über Ausführung des Beschlusses v. 23. August und Berichterstattung darüber bezweckt. — —

Das Beispiel, das Koburg-Gotha dadurch gegeben hat, daß es seine Schulverhältnisse den preußischen nachzubilden bemüht ist, möchte auch bei andern kleinern Staaten Nachahmung finden und so sehen wir vielleicht in Kurzem thüringische Schulkonventionen entstehen.

Bekanntlich haben die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz den Beitritt zu der in Gotha kürzlich abgeschlossenen Konvention einer großen Anzahl deutscher Staaten versagt. Als Grund wurden die eigenthümlichen, von den in Gotha vereinbarten und den in den vereinigten Ländern, namentlich in Preußen, geltenden Heimathsgesetzen wesentlich abweichenden Bestimmungen der mecklenburgischen Gesetzgebung angegeben. Da Preußen in Folge dessen die zwischen der diesseitigen Regierung und der mecklenburgischen bestehenden Verträge über die Uebernahme von Ausgewiesenen rc. rc. gekündigt hat, so soll mecklenburgischer Seits jetzt daran gedacht werden, die dortigen Heimathsgesetze den preußischen konform zu gestalten, um, wo nicht der Gothaer Konvention beizutreten, so doch eine Erneuerung der Separatverträge mit Preußen zu erlangen.

Die Bundestagsgesandten für Thüringen sind von den betr. Regierungen dahin instruirt worden, sich in handespolitischen Angelegenheiten Preußen streng anzuschließen.

Berlin, 23. Okt. [Zur Tages-Chronik.] Landtags-Abschiede werden den diesjährigen Provinzial-Landtagen nicht folgen. Die abgegebenen Gutachten derselben werden ihre Erledigung finden durch betreffende Gesetzesvorlagen an die Kammern, nur die beschlossenen Petitionen werden durch den Minister des Innern Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden.

Nach der „Spen. Ztg." ist nicht der Professor v. Lancizolle, sondern die Professoren Heffter und Pernice mit der Ausarbeitung eines Gutachtens über die dänische Erbfolgefrage beschäftigt. Der Professor v. Lancizolle habe schon früher einmal über diese Angelegenheit eine Abhandlung verfaßt, auf welche vermuthlich jetzt auch bei der Ausarbeitung des in Rede stehenden Gutachtens Rücksicht genommen werden wird.

Aeußerem Vernehmen nach soll der Bau der Eisenbahn von Posen nach Breslau auf Staatskosten schon im nächsten Frühjahr beginnen und im Jahre 1853 bereits vollendet sein. Betreffende Vorlagen an die Kammern sind vorbereitet. Die dem Staate gehörige Posen-Stettiner Eisenbahn würde dadnrch weit rentabler werden. Jetzt rentirt diese Bahn bekanntlich nicht eben sehr.

Die projektirte Eisenbahn von Koburg nach Eisenach, die sogenannte Werrabahn, ist in Gefahr, einer Bahn über Rudolstadt und Weimar, welche sich an die Thüringer Bahn anschließen soll, geopfert zu werden. Die herz. koburg-gothaische Regierung, sowie die fürstl. rudolstadtsche haben sich für die letztere Bahnlinie ausgesprochen.

Ein Gerücht, das wir mittheilen, ohne dafür irgend welche Bürgschaft zu übernehmen, spricht von einer bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen Karl, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen.

Die hiesige Schützengilde hat das in den Märztagen 1848 angenommene Wappen mit einer Barrikade rc. schon längst bei Seite gelegt; jetzt werden auch alle mit jenem Siegel ausgefertigten Diplome einzelner Mitglieder gegen andere umgetauscht. (C. B.)

[Die Juden im preußischen Staatsdienst.] In Folge der in Frage gekommenen richterlichen Qualifikation von Bekennern jüdischer Konfession hat sich auch die Meinung überhaupt verbreitet, als wolle die Staatsregierung die Juden überhaupt wieder ganz vom Staatsdienst ausschließen. Es ist Letzteres jedoch, glaubhaftem Vernehmen nach keineswegs Absicht, vielmehr wird man auf das religiöse Glaubensbekenntniß, in so weit nicht spezielle nicht aufgehobene Gesetze Dem entgegenstehen, bei Anstellungen keine Rücksicht nehmen. — Wir können so namentlich auch hervorheben, daß, was die jüdischen Aerzte anlangt, welche seit 1848 sehr zahlreich die Physikats-Prüfung absolvirt haben, diesen keineswegs der Weg zum Physikate wird versperrt werden. Es ist dieser Punkt zunächst für die Juden der wichtigste, da nach andern Richtungen hin sich ein so bedeutender Andrang zur Anstellung im Staatsdienste nicht heraus gestellt hat; die Juden, welche sich der juristischen Laufbahn zugewandt haben, befinden sich noch zumeist auf Universitäten. Anstellungen im Subalternendienst scheinen bis jetzt fast gar nicht stattgefunden zu haben. (C.-B.)

Berlin, 23. Oktbr. [Die Instruktionen des Grafen Hatzfeld. — Befürchtungen.] Graf Hatzfeld ist, wie bereits gemeldet, gestern Morgen wider nach Paris zurückgereist. Wie die „V. Z." hört, soll die hiesige Anwesenheit des diesseitigen Gesandten bei der französischen Republik, Grafen v. Hatzfeld, sich auf Einholung neuer Instruktionen bezogen haben. Diesen neuen Instruktionen soll die bereits bekannte Stellung Preußens sowohl, wie die der östlichen Mächte überhaupt zu den französischen Verhältnissen zu Grunde liegen, indem sie dem Grafen vorschreiben, in allen Punkten, welche die innern Verhältnisse Frankreichs betreffen, die strengste Neutralität zu beobachten. Dagegen sollen für einzelne naheliegende Punkte dem Grafen v. Hatzfeld präcise und durchaus bestimmte Instruktionen ertheilt worden sein. Schließlich höre man noch, daß auch die Instruktionen der betreffenden Gesandten derjenigen Mächte, welche der französischen Frage gegenüber mit Preußen auf demselben Standpunkte stehen, mit den dem Grafen v. Hatzfeld ertheilten Instruktionen „so ziemlich" übereinstimmen.

In militärischen Kreisen scheint man an kriegerische Ereignisse zu glauben. Die „Preuß. Wehrz.", das Organ derselben, erörtert die künftige Bedeutung der Festungen. Sie sagt: „Ueberall erkennt man die Nothwendigkeit fester Punkte und leider vorzugsweise gegen innere Feinde. Wohin wir sehen, arbeiten Schaufel und Maurerkelle gegen künftige Kugeln, und trügt die Signatura temporis nicht, so wird man solcher Kugelfänge bedürfen." — Dasselbe Blatt spricht neuerdings über die Nothwendigkeit, die verschiedenen kleinen Kontingente zu einem militärischen Ganzen zu verbinden; diese Idee finde auch in den Kontingenten kleiner deutscher Staaten Anklang, man stelle zwar Schwierigkeiten in Aussicht, spreche aber die Hoffnung aus, daß man sie besiegen werde.

[Zur Handels-Politik.] Nicht zum Anschluß Englands an den Postverein, wie wir gestern ungenau berichteten, sondern zur Herbeiführung einer Porto-Reduktion für die Korrespondenz mit Großbritannien, sowie für die durch Großbritannien transitirende Korrespondenz hat der Herr Handelsminister v. d. Heydt bei seiner Anwesenheit in London die nöthigen Einleitungen und Verabredungen getroffen. Diese Reduktion steht mit einer gleichfalls erwirkten Ermäßigung des an Belgien zu zahlenden Transitportos in Verbindung. (N. Pr. Z.)

In der hier tagenden postalischen Konferenz ist, wie man hört, in den letzten Tagen unter Anderem auch die möglichst baldige Herbeiführung eines Anschlusses an den deutsch-österreichischen Postverein seitens der bis jetzt noch nicht beigetretenen Staaten Gegenstand der Berathung gewesen, und es läßt sich ein gewünschtes Resultat der darüber stattgehabten Besprechungen schon in Bälde erwarten.

Der Handelsminister Herr v. d. Heydt wohnte bereits zweimal den Sitzungen der Postvereins-Konferenz bei. — Der frühere Reichs-Handelsminister Duckwitz ist von Bremen hierselbst eingetroffen, um zunächst dem Gange des Postkongresses zu folgen, und eventuell einen Beschluß Bremens zu vermitteln. Was die weiteren Aufträge des Herrn Duckwitz betrifft, schreibt die „V. Z.," so sind sie handelspolitischer Natur; die vorliegenden Verhältnisse sind jedoch dermaßen verwickelt, daß nur eine längere Unterhandlung sie zu einer vertragsmäßigen Entwickelung wird bringen können.

Halle, 21. Oktober. [Der Kultusminister] Vorgestern traf hier der Minister der geistlichen u. s. w. v. Raumer ein und ließ sich gestern die Professoren der Universität in der Aula vorstellen. Aus seiner Anrede heben wir eine Aeußerung hervor, welche vielleicht das Urtheil mildern sollte, welches ein 1849 von Sr. Majestät der Aula geschenktes Bildniß in seiner Unterschrift trägt (die Männer wankten, die Jünglinge standen). Der Herr Minister äußerte nämlich, er freue sich, die Männer der Universität kennen zu lernen, welche sämmtlich gezeigt hätten, daß Vaterlandsliebe Hand in Hand gehe mit wahrer Wissenschaft, für welche er nur bedaure gegenwärtig materiell wenig thun zu können. — Die erwartete Disciplinaruntersuchung gegen den Diakonus Hasemann ist jetzt vom Konsistorium beschlossen worden und in Folge dessen mit dieser Woche die Suspension eingetreten. Es liegt hier der eigenthümliche Fall vor, daß der inkriminirte Gegenstand nicht eine gehaltene Predigt ist, sondern nur der Entwurf einer zu haltenden, in welchem die Behörde Aufreizung zur Unzufriedenheit u. s. w. erblickt. Daß die gehaltene Predigt in wesentlichen Punkten von dem Entwurfe verschieden sei, dürfte dem Verfasser nachzuweisen bereits hinlänglich gelungen sein. (Magd. Z.)

Breslau, 24. Oktober. [Verhandlungen des schlesischen Provinzial-Landtages.] 24. Plenar-Sitzung am 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr.

Nach Eröffnung der Sitzung trug ein Abgeordneter der Ritterschaft darauf an, daß ergänzend in das heutige Protokoll aufgenommen würde, daß die gestern beschlossene Vertheilung des Landsiechenhausfonds auf die Kreise nach der Seelenzahl erfolgen solle, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte.

Die Schlußadresse an Se. Majestät den König wurde hierauf von dem Landtags-Marschall-Stellvertreter vorgetragen und genehmigt. Der Landtagsmarschall theilte hierauf mit, daß der Abgeordnete, Konsistorial-Präsident und Vorsitzende im evang. Ober-Kirchenrath, v. Uechtritz, wegen dringender Amtsgeschäfte in Berlin heute den Landtag verlassen habe.

Die hierauf vorgetragene Vollmacht für die neu erwählte Verwaltungs-Kommission des Ständehauses wurde genehmigt.

Es folgten sodann die Vorträge mehrerer Adressen und Gutachten, sowie des Protokolls über die erfolgte Uebergabe des Ständehauses, der Inventarien, der Rechnungen rc. an die neu erwählte Kommission und über die Decharge für die frühere Kommission.

Zur Tagesordnung übergehend, erfolgte das Referat des Central-Ausschusses über die Petition des Abgeordneten Hayn Namens des Spediteurs Lehmann in Maltsch, enthaltend einen Antrag auf Schutzzoll oder Einfuhrverbote gegen engl. Steinkohlen.

Da die Petition ein nicht ausschließlich provinzielles Interesse berührte, so trug der Ausschuß nach dem einmal angenommenen Grundsatze darauf an, zur Tagesordnung überzugehen, dem die Versammlung beipflichtete.

Zu den 4 Petitions-Anträgen:

a) des Magistrats in Jauer.
b) mehrerer Abgeordneten der Städte,
c) des Abgeordneten Bartsch (Liegnitz),
d) des Magistrats in Grünberg,

die Befreiung der Städte von subsidiarischer Verpflichtung zur Tragung der Kriminalkosten,

beschloß der Landtag, eine Petition an Se. Majestät den König einzureichen, des Inhalts:

„Se. Majestät wolle geruhen, den Zeitpunkt zur Ausführung des Art. I. des Gesetzes vom 28. April d. J. für nunmehr eingetreten zu erklären, demgemäß die sofortige Uebernahme der bis jetzt den schlesischen Städten auferlegten Verpflichtung zur subsidiarischen Tragung der Kriminalkosten auf die Staatskasse (vorbehaltlich späterer definitiver Feststellung der Einzelheiten) allergnädigst zu befehlen."

Hierauf hielt der bisher mit der Verwaltung der ständischen Bibliothek betraut gewesene Abgeordnete Steinbeck einen Vortrag über diese Angelegenheit und trug unter Hindeutung auf die noch für den vollständigen Bedarf vorhandenen Lücken in derselben darauf an, Mittel zur Vervollständigung derselben zu bewilligen. Der Landtag beschloß mit großer Majorität bis zur nächsten Provinzial-Versammlung ein jährliches Pauschquantum von 100 Thlr., einschließlich des Jahres 1851, zu bewilligen.

Der Abgeordnete Steinbeck wurde sodann einstimmig mit der ferneren Verwaltung der Bibliothek betraut.

Nachdem noch mehrere, unterdessen eingegangene Gutachten und Berichte vorgelesen und genehmigt worden waren, wurde zur Wahl der ständischen Kommissionen für die schlesischen Irren-Anstalten geschritten.

Es wurden gewählt:

I. Für Leubus:

a) Zu Mitgliedern:

1) der königl. Landrath v. Niebelschütz auf Tschistey,
2) der Medizinal-Assessor Bornemann in Liegnitz,
3) der Erbscholtisei-Besitzer Werner in Leubus.

b) Zu Stellvertretern:

1) der Landes-Aelteste v. Wille auf Hochkirch,
2) der Steuer-Einnehmer Wittig zu Herrnstadt,
3) der Bauerguts-Besitzer Weigelt in Leubus.

Da die Zeit weit vorgerückt war, so schloß der Landtagsmarschall die Sitzung, die nächste auf Nachmittag 5½ Uhr anberaumend.

Verhandlungen des Schlesischen Provinzial-Landtages. 25. Plenar-Sitzung am 11. Oktober, Abends 5½ Uhr.

Die Sitzung wurde mit Verlesung und Genehmigung mehrerer Protokolle, Denkschriften und Adressen eröffnet und dann zur Wahl der ständischen Kommissionen für die Verwaltung der Irren-Anstalten in der Provinz geschritten. Nachdem in der letzten Sitzung die Wahl I. für Leubus bereits erfolgt war, wurde noch gewählt:

II. Für Brieg:

Zu Mitgliedern:

der Graf Hoverden auf Hünern,
Kaufmann Matzdorf in Brieg,
Gerichtsscholz Milde in Jägerndorf.

Zu Stellvertretern:

Landes-Aeltester v. Richthofen auf Kreisewitz,
Zimmermeister Gentz in Brieg,
Scholz Assig in Mollwitz.

III. Für Plagwitz:

Zu Mitgliedern:

Landrath Freiherr v. Zedlitz-Neukirch aus Herrmannswaldau,
Kämmerer Hanke in Löwenberg,
Rittmeister Hilbert in Süßenbach.

Zu Stellvertretern:

Dr. Cottenet auf Braunau,
Bürgermeister Minor in Lähn,
Erbscholz Röhricht in Leisersdorf.

Es wurde hierauf zur Wahl der drei Mitglieder und resp. Stellvertreter der Kommission zur Revision und Rechnungs-Abnahme der ständischen Feuer-Societät geschritten.

A. Für die Landfeuer-Societät.

a) Mitglieder:

1) Landes-Aeltester Kraker v. Schwarzenfeld auf Bogenau,
2) Ritterguts-Besitzer Matthis auf Druse,
3) Erbrichter Rehmet zu Kreiwitz.

b) Stellvertreter:

1) Ritterguts-Besitzer v. Lieres auf Gallowitz,
2) Kammerherr und Landschafts-Direktor v. Gilgenheimb auf Franzdorf,
3) Erbscholz Scholz aus Prauß.

B. Für die Städtefeuer-Societät.

a) Mitglieder:

1) Bürgermeister Fiebig in Canth,
2) Rathsherr Höppe in Sagan,
3) Kaufmann Koschinsky in Pietschen.

b) Stellvertreter:

1) Bürgermeister Bauch in Herrnstadt,
2) Rathsherr Prüfer in Görlitz,
3) Bürgermeister Lindner in Glogau.

Die Sitzung wurde geschlossen und die letzte Plenarsitzung auf morgen 11½ Uhr Vormittags anberaumt. (S. Nr. 283 d. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Okt. [Rangstreit bei dem Bundestage.] In Berliner Blättern ist kürzlich von einem hier drohenden Rangstreite zwischen Sachsen und Baiern gesprochen worden. Die Sache hat ihre Richtigkeit. Indessen ist es unwahrscheinlich, daß man dieselbe unter gegenwärtigen Konstellationen auffassen wird. Von baierischer Seite liegt nämlich schon seit längerer Zeit folgende Erklärung am Bunde vor: „Baiern (der Gesandte) bemerkt, bezüglich der Stelle, die dem Königreiche im Plenum durch Art. 6 der Bundesakte zugewiesen, habe er im Namen seiner Regierung zu erklären, daß dieselbe, so wie früher der im Artikel 8 verheißenen Regelung der Stimmordnung entgegengesehen wurde, so jetzt von der Revision der Verfassung die Bezeichnung derjenigen Stelle erwarte, welche Baiern unter allen Umständen nach den bestehenden Verhältnissen zukomme, längst bei andern Vorgängen und im Artikel 4 der Bundesakte für den engeren Rath zuerkannt sei, nämlich die unmittelbar nach Preußen.“ Man wird diese Angelegenheit jetzt nicht aufnehmen, um das gute Vernehmen unter den Königreichen nicht zu stören; d. h. man wird sie nicht von Baiern und von Sachsen weiter treiben, als es geschehen. Indessen könnte die Anregung dazu doch von anderer Seite kommen. (Z. f. N.)

Wie die Pr. Ztg. hört, neigt sich der Ausschuß, der sich mit der Frage wegen Errichtung eines Bundesgerichts beschäftigt, der Ansicht zu, der Bundesversammlung die Errichtung einer permanenten Austrägal-Instanz vorzuschlagen.

Am 20. hat der handelspolitische Ausschuß eine Sitzung gehalten.

** **Kassel**, 22. Okt. [Die Ernennungen, Beförderungen rc. im Personal der Justiz,] wie sie neu eingerichtet und mit dem 1. k. M. ins Leben treten soll, werden nunmehr bekannt. Daß es hierbei ebenwohl mehr auf die politisch-religiöse Anschauungsweise, folglich der Gesinnungstüchtigkeit des Individuums, als auf moralische und wissenschaftliche Würdigkeit und Tüchtigkeit ankommt, lehrt der erste Ueberblick. Alle mißliebigen höheren Diener werden nebenbei ausgeschieden oder ihnen eine untergeordnetere Stellung angewiesen. So sind die seitherigen Mitglieder des Ober-Apellationsgerichts, also des höchsten Gerichtshofes des ganzen Landes, Günste, Fröhlich, Schotten und Zuschlag zu Vorständen der Criminalgerichte ernannt. Diejenigen, die somit in höchster Instanz zu Gericht saßen, sprechen nunmehr Recht in erster Instanz und sind der Disziplin der Obergerichte unterworfen. Sämmtliche Mitglieder des Obergerichts zu Rotenburg, mit Ausnahme der Herrn v. Gehren und v. Maibom, welche anderweitig verwendet wurden, sind mit Belassung von drei Viertel ihres seither bezogenen Gehaltes disponibel gestellt. Ein gleiches Loos hat die hiesigen Staats-Prokuratoren Möli und Weiffenbach getroffen und eben so sind die früheren Mitglieder des General-Auditorats Eichenberg und Rothe außer Thätigkeit gesetzt. Daß durch diese totale Versetzung des Gerichtspersonals, von einem Orte zum andern, nebenbei viele Familien und ihre Verhältnisse durchaus zerrüttet werden, muß freilich, da Alles den höheren Staatsrücksichten weichen muß, hier außer Betracht bleiben, selbst wenn das älteste Mitglied des Ober-Appellationsgerichts, der greise Ober-Appellationsgerichts-Rath Schotten, Bruder des vor dem Kriegsgericht gestandenen Geh.-Rath Schotten, sich auf die Wanderschaft begeben muß, um in der kleinen Stadt Schmalkalden das Amt eines Criminal-Richters zu übernehmen, während Andere, Getreue im Herrn, als die Herren v. Roques und Scheffer, hierher versetzt worden sind. — Wie man vernimmt, würde der ehemalige darmstädtische Minister v. Linde, als Präsident des Ober-Appellationsgerichts, in diesseitige Dienste treten. Charakteristisch ist es, daß an demselben Tage, an welchem diese großartige Umwälzung hier bekannt wurde, die berliner Zeitungen uns die Kunde von der Ediktal-Ladung unseres Minister-Präsidenten Hassenpflug vor das Gericht zu Greifswalde brachten.

Hannover, 22. Okt. [Pastor Dulon.] Gestern Abend referirte im zahlreich besuchten Volksverein Herr Albrecht über die Frage, ob der Herr Pastor Dulon sich vor Einlassung auf die Untersuchung zunächst vertheidigen lassen müsse oder nicht. Zur Beantwortung dieser Frage hatte Dulon sich in Albrechts Person einen Rechtsbeistand erbeten, der in Folge dessen, in Gegenwart des A.-A. Gleim, eine Unterredung in Hoya mit Dulon gehabt hat. Er freute sich mittheilen zu können, daß Dulon sein unerwartetes Schicksal mit Ruhe und Vertrauen ertrage und sich beruhigt fühle, unter dem Schutze hannoverscher Gerichte, namentlich der hannoverschen Schwurgerichte zu stehen, Albrecht's Rath war gewesen, sich sofort auf die Untersuchung einzulassen, die nach seiner Meinung nur wenige Tage dauern könne, dann würden die Akten rechtszeitig eingesandt werden, so daß entweder sofortige Entlassung oder Verweisung vor das hiesige Schwurgericht noch Ende Nov. stattfinden könne. Nach geschlossener Untersuchung werde auch erst ein Antrag auf vorläufige Entlassung gegen Kaution möglich sein. — Das Dulon'sche Gefängniß schilderte Albrecht als ein kleines Gemach, oben mit einem Fenster versehen, welches übrigens das beste in Hoya zu sein scheine. Lektüre sei Herrn Pastor Dulon, sowie Speisung auf seine Kosten aus dem Gasthause gestattet. (Z. f. N.)

Oesterreich.

* **Wien**, 23. Oktober. [Tagesbericht.] Nächstens werden die Verordnungen über die Marine-Organisation veröffentlicht. Wichtig ist dabei die Einrichtung des Admiralitäts-Rathes, aus sieben Departements bestehend. Die See-Bezirks- und Arsenals-Kommandos werden aufgehoben und zwei neue Kontre-Admiralate zu Venedig und Pola errichtet. In Dalmatien allein wird das See-Bezirks-Kommando aufrecht erhalten. Das permanente Uebungsgeschwader wird aus acht Schiffen bestehen.

Das piemontesische Blatt „La Sentinella“ bringt unter anderen Notizen über die österreichischen Militärverhältnisse auch die über die in der k. Armee seit dem Monat März bis incl. Juli l. J. stattgehabten Chargen-Quittirungen und macht dabei die Schlußbemerkung: „die meisten dieser Offiziere gehören den ersten (untersten) Stufen der Militär-Hierarchie an, befinden sich daher in der Blüthe des Mannesalters. Wir bemerken unter ihnen viele Adlige und unter diesen nicht wenige vom hohen Adel. Dieser Sachbestand zieht natürlich gewichtige und ernste Folgerungen nach sich und scheint durch wichtige und besondere Ursachen bedingt zu sein.“ — Der „Soldatenfreund“ hebt nun diesen hingeworfenen Fehdehandschuh auf, und indem er den Sinn des letzten Passus folgendermaßen übersetzt: „Die Armee in Oesterreich ist unzufrieden; massenhafte Quittirungen hoffnungsvoller Offiziere beweisen dies am deutlichsten, jenseits des Ticino bereiten sich große Dinge vor rc.“ — geht er in nähere Erörterungen ein. Er stellt zwar nicht in Abrede, daß Chargen-Quittirungen in der Armee im gegenwärtigen Momente häufiger vorkommen als in früheren Zeiten und selbst noch vor einigen Jahren, findet aber keinen Beweggrund zu einer besonderen Ursache darin, da diese Quittirungen nach dem Kriege geschehen und großtentheils von Freiwilligen, die den Krieg mitmachen wollten und nun jetzt wieder zu ihren Friedensgeschäften zurückkehren, um so mehr, da das Gerücht von Truppen-Reduzirung immer lauter wird. — Durch die Aufhebung der Feudal-Giebigkeiten und der Frohnden ist die eigene Bewirthschaftung der Grundbesitzer nothwendig geworden. Durch die Reorganisation der neuen Civilämter wurden Offiziere zu den Beamtenstellen verwendet. Durch die während des Krieges herbeigeführten rapiden Avancements wurden Offiziere befördert, die jetzt ihre Stellen nicht genügend ausfüllen können. Die Avancements-Aussichten sind bei manchen Truppenkörpern nicht die günstigsten. Darin liegen also die Ursachen der vermehrten Quittirungen, und nicht in der Unzufriedenheit.

Erzherzog Albrecht erließ eine Verordnung, daß jene Personen oder Korporationen, die ihm ihre Aufwartung machen wollen, entweder in Staatsuniform oder in Nationalkostüm zu erscheinen haben. Um dies Letztere möglich zu machen, wurde verfügt, daß den zum Tragen eines Nationalkostüms Berechtigten, die, in Folge des Belagerungszustandes abgenommenen Säbel, zurückgestellt werden.

Die Kommission, welche den Organismus der Monarchie berathet und woran die Minister des Innern und des Handels Theil nehmen, so wie auch mehrere Reichsräthe, hält täglich Sitzungen und schreitet in ihren Arbeiten rasch vorwärts.

Die durch die bevorstehende Reduzirung der Armee erzielten Ersparungen sollen sehr bedeutend werden und sich auf 15 Mill. belaufen.

Frankreich.

⁜ **Paris**, 21. Oktober. [Die Ministerkrise. — Die Kandidatur Joinville's.] Es bestätigt sich heut, daß die Unterhandlungen mit Billault vollständig abgebrochen sind; doch habe der Präsident den abgetretenen Ministern, welche gern aus ihrer jetzigen unangenehmen Stellung herauskommen möchten, die Versicherung gegeben, daß er sie im Laufe der nächsten Tage aller Sorgen überheben werde.

Es war heut auch schon eine neue Ministerliste im Umlauf, auf welcher die Namen der Generale Saint-Arnaud und v. Bourjolli, so wie der Herren Abatucci, Fortoul und Augustin Giraud figuriren, so daß nur Persigny fehlt, um ein vollkommen bonapartistisches Ministerium zu bilden. Man glaubt daher auch nicht recht daran, sondern rechnet auf ein farbloseres, gebildet durch die Herren Charles Giraud, de Royer u. s. w.

Uebrigens führen heut die bonapartistischen Blätter das gestern vom Constitutionnel angeschlagene Thema (S. unten) weiter aus. „Der Präsident hat sich von der Majorität nicht losgesagt: den es existirt gar keine Majorität, höchstens eine Coalition!"

Uebrigens legt man der ganzen Krise ein viel minderes Gewicht bei als der heut aller Orten verkündete Nachricht, daß Prinz Joinville, weit entfernt davon, auf die Präsidentschafts-Kandidatur zu verzichten, dieselbe positiv antreten, und eine darauf abzielende schriftliche Erklärung des Prinzen im Journal des Debats veröffentlicht werden würde.

Ich will nun zwar nicht darauf schwören, daß das Journal des Debats wirklich ein solches Aktenstück bringen wird. Die Thatsache selbst aber, daß der Prinz unter Zustimmung seiner Familie die Candidatur annimmt, scheint außer allem Zweifel zu sein. Gegen einen unserer größten Industriellen, welcher kürzlich in London war und vor seiner Abreise in Claremont einen Besuch abstattete, äußerte nämlich der Prinz folgende Worte:

„Möge man von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß ich zur Annahme der Präsidentschaft durch keine Stimmung des Ehrgeizes veranlaßt werde. Ich werde meinem Lande mit jener Gluth des französischen Herzens, welche man an mir kennt, dienen, und werde mich glücklich schätzen, wenn ich höre, daß die guten Franzosen auf mich zählen. Wir sind darüber einverstanden, daß ich die Anträge ehrenwerther Leute anzunehmen habe."

Nach oben citirtem Artikel des Constitutionnel besteht gar keine Majorität mehr, sondern nur Legitimisten und Orleanisten. Erstere seien wieder in zwei Fraktionen gespalten: die Fusionisten des Herrn Beryer und die Reinen des Herrn de la Rochejaquelin; die letztern theilten sich in drei Fraktionen: die Fusionisten des Herrn Mole, die Regentisten des Herrn Thiers und die Joinvillisten des Herren Dufaure. Zwischen dem, was man in der Nationalversammlung Montagne nenne, und dem, was unter Majorität verstanden werde, hersche keine größere Feindschaft, als zwischen den Anhängern des Hrn. Berryer und denen des Hrn. Thiers und zwischen der Partei des Hrn. Mole. Die Majorität — meint der „Constitutionnel" alsdann, von der sich L. N. Bonaparte getrennt habe, sei nur eine Mythe. **Während drei Jahren hätte die Furcht, aufgehängt zu werden, die parlamentarische Majorität zusammengehalten.** Es hätte sich eine Partei des Widerstandes gebildet, die ihre Prinzipien und Liebhabereien unberührt hätte lassen können. Jetzt aber, wo es sich darum handle, die oberste Gewalt zu erneuern, gäbe es keine Majorität mehr, wenn der Wunsch des Landes erfüllt und die Verfassung revidirt werde, dann würde die Majorität sofort in Rauch aufgehen. Alle 5 Fraktionen der sogenannten Majorität würden eine jede einen andern Plan vorbringen. Wenn die Revision nicht votirt werde, bestehe aber keine Majorität mehr, denn außer dem nationalen Kandidaten L. N. Bonaparte hätte das, was man die Majorität nenne, schon zwei Kandidaten: den Prinzen von Joinville und den General Changarnier. Was sich daher auch ereignen möge — fährt der „Constitutionnel" fort — soviel stehe fest, daß es keine Majorität mehr gebe. Der „Constitutionnel" will daher nichts mehr von einer parlamentarischen Majorität sprechen hören; der Präsident könne sich nicht von derselben trennen, da keine mehr bestehe.

In Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai bemerkt der „Constitutionnel", daß dasselbe von der Majorität ausgegangen sei; die Führer derselben hätten es vorgeschlagen, ein aus der Majorität entnommenes Ministerium habe es vor die Versammlung gebracht, und der Präsident es veröffentlicht, ohne es zu tadeln, wie er der Verfassung gemäß hätte thun können, um nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, er habe mit der damals durch die Furcht vor den sozialistischen Wahlen von Paris zusammengehaltenen Majorität brechen wollen.

Hierauf fragt der Constitutionnel alsdann weiter, was die Richelieu's und Mazarin's der Majorität denn eigentlich zu Stande gebracht hätten? Frankreich hätte mehr von ihnen erwarten können. Es würde ein komisches Schauspiel sein — meint er weiter — wenn diejenigen gegen den Präsidenten schreien würden, die ihm die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung verdankten, wenn sie den angreifen wollten, der am 10. Dezember Frankreich gerettet habe. Seinen heutigen Artikel schließt der „Constitutionnel", wie er gewöhnlich zu thun pflegt: Der Wunsch des Landes sei, die Gewalten des Präsidenten zu verlängern; die parlamentarische Gewalt wolle dieses nicht gestatten. Die Sozialisten und Schreckensmänner arbeiteten im Geheimen an ihrem Zerstörungswerke. Das Interesse der alten Parteien sei, dieses zu verhindern; sie seien jedoch zu machtlos, um dieses zu Stande zu bringen. Nur Louis Napoleon allein könne Frankreich retten; die von einem Kriege der Wilden bedrohten „alten Parteien" müßten sich um den Erwählten des Dezember schaaren und wenn eine derartige Kandidatur nicht bestände, so müßten sie dieselbe erfinden.

Großbritannien.

London, 20. Oktober. [Katholisches Meeting.] Man schreibt aus Dublin vom 18. Oktober:

Das zweite öffentliche Meeting des katholischen Vertheidigungs-Vereins hat gestern stattgefunden, ist aber nicht ganz nach dem Wunsche der Katholiken des Landes abgelaufen. Die Sitzung ward auf Mittag angekündigt, und es fanden sich kaum um 1 Uhr gegen hundert Personen ein. Bald darauf erschienen folgende Prälaten: der Erzbischof von Tuam und die Bischöfe von Meath, Clogher, Waterford und Cloufort. Ein allgemeines „Hoch" begrüßte diese Kirchen-Fürsten.

Hr. Keynolds nahm alsdann das Wort, und bestrebte sich die von mehreren Zeitungen vorgebrachten Insinuationen zu widerlegen, als herrsche unter den Mitgliedern des hohen Clerus eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Zweckmäßigkeit einer öffentlichen Debatte über die Vereinsarbeiten. Hierauf machte er eine Anspielung auf die unter dem Volke verbreiteten Gerüchte über die Absichten der Regierung, jene katholische Prälaten gerichtlich zu belangen, welche den Vorschriften der Titelbill nicht nachgekommen sind. Bevor die Regierung, sagte er, diesen Weg einschlägt, soll sie ihre Truppen verdoppeln und bereit sein, über die Leichen des Volkes hinwegzuschreiten. Es handelt sich hier von einer Collision zwischen einem menschlichen und einem göttlichen Gesetze: frägt man mich nun, welchen von den beiden ich gehorchen soll, so antworte ich, daß mich mein Gewissen verbindet, den göttlichen Gesetzen den Vorzug zu geben, indem darin das Urprinzip jedes Gesetzes liegt. In dieser Frage hat die Regierung neun Millionen Katholiken des vereinigten Königreichs gegen sich, so wie auch alle Katholiken des Erdballs.

Nach diesem Parlamentsmitgliede betritt Hr. Shee die Rednerbühne; er beschränkt sich darauf, das Mißverhältniß hervorzuheben, welches zwischen der irischen und der englischen Volksvertretung obwaltet; die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Parlamentsreform scheint ihm auch an der Zeit, da in derselben das einzige Mittel zu suchen sei, den Katholiken im Parlamente eine Stütze zu verschaffen. — Nach dem gewöhnlichen Danksagungsvotum wird die Sitzung aufgehoben.

Das Blatt „Tablet" schreibt Folgendes in Bezug auf die oben genannte öffentliche Versammlung: Es ist unmöglich, die wichtige Thatsache zu leugnen, daß in der öffentlichen Meinung des irischen Volkes eine sehr große Veränderung eingetreten ist, und daß man jetzt nicht mehr, wie sonst, die ganze Hoffnung einer besseren Zukunft in politische Männer und politische Parteien setzt. Die öffentlichen Drangsale wachsen stündlich; man fühlt jetzt lebhafter, wie unnütz alle früheren Gährungen gewesen, wie schnell jeder Schimmer der Hoffnung verschwunden ist. Die neue Phase der nationalen Bewegung, der wir entgegen gehen, unterscheidet sich von allen vorhergehenden durch ihren religiösen Charakter, ihre religiösen Zwecke und Mittel, und die hohe apostolische Sendung der ehrwürdigen Prälaten, welche wir zu unseren Führern, zu den wahren Gründern des katholischen Vereins auserkoren haben. Die Bischöfe müssen aber, wenn diese Bewegung einige Früchte tragen soll, thätig ihre Hand ans Werk legen, und persönlich sowohl unsere Politik lenken, als die nöthigen Geldsummen einsammeln.

⩳ **London,** 21. Oktbr. [Rückkehr Lord Clarendon's nach Dublin. — Die irischen Verhältnisse.] Der Vie-König, Lord Clarendon, ist Sonnabend wieder in Dublin angekommen, (die ganze Fahrt von London dauerte von ½10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends) und damit haben die Gerüchte von seinem Austritt ein Ende. Er wurde übrigens von mehreren Blättern mit herben Vorwürfen empfangen, weil — er die Gewohnheit hat, seinen Wein aus England zu bestellen, statt ihn in Irland zu kaufen.

Gegen die verlangte Rückzahlung der Regierungsvorschüsse sind so ziemlich alle Armenhaus-Kreise, Gemeinden und Zeitungen einmüthig. Das Limerick Chronicle nennt die Schuldforderung eine „Hungertaxe," und droht der Regierung mit einer panischen Auswanderungssucht, die erste Abschlagszahlung würde gewiß auch die letzte sein; nach einem Jahr werde Irland keinen arbeitsfähigen Bewohner mehr haben (?!) und der Zehnte eine Mythe geworden sein.

Inzwischen lichten sich die Reihen der irischen Bevölkerung zusehends. Die Auswanderung ist eine Manie geworden. Mehrere Gutsherren sind gezwungen, den Acker zu 20 pCt. zu verpachten; selbst Dienstboten und Ackerknechte verdingen sich nur mit dem Vorbehalt, daß sie ohne Kündigung austreten dürfen, sobald sie die nöthigen Paar Pfund zusammengescharrt haben, um „hinüberzufahren." Selbst der strenge Winter und der Aequinoctialsturm haben keine Schrecken für die Emigranten. Der kleine Pächter sieht keine Möglichkeit, in Irland auf einen grünen Zweig zu kommen, während die Briefe seiner Verwandten von drüben ihm ein Feenland vorspiegeln, und in vieler Beziehung ist es keine eitle Vorspiegelung. Abgesehen davon, daß der Pachtzins noch immer hoch ist, drücken die Zinsrückstände den Bauer nieder, und in einem Lande, wo man keinen Paß, kein Impfungszeugniß und keine allergnädigste Erlaubniß braucht, um eine unglückliche Geburtsscholle zu fliehen, — ist der Entschluß zum Auszug eben so schnell gefaßt wie ausgeführt. In Connanght sucht jede Familie wenigstens eines ihrer Mitglieder über den Ocean zu schicken, und dieses schickt dann allmälig Reisegeld für einen oder zwei Verwandte, u. s. w. Natürlich zieht der amerikanische Magnetberg auch eine Masse Kapital aus dem Lande. So nehmen die Passagiere des einzigen Dampfers Mars gegen 11,000 L. mit; nach einer durchschnittlichen Berechnung also würde die Auswanderung ½ Million Pfund baares Geld jährlich aus dem Lande ziehen.

* Kaffernkrieg. Die Details aus dem Kaffernlande, welche heute in Masse vorliegen, bestätigen unsere gestrige kurze Mittheilung, daß die Engländer verzweifelt schlecht stehen, nur allzusehr. Es wäre eine für den deutschen Leser uninteressante Arbeit, die Reihe von Scharmützeln und Ueberfällen herzuzähen, in welchen die englischen Truppen, wenn auch nicht jedesmal den Kürzeren zogen, doch nichts ausrichteten. Der Stand der Dinge am Kap dürfte aus Folgendem ziemlich klar werden: „Cap Town Mail" vom 12. Septbr. gesteht offen, daß die Lage der Truppen und Kolonisten gegenwärtig gefährdeter sei, als dies selbst beim Beginne der Operationen der Fall war. Das Journal von „Graham's Town" spricht in gleichem Sinne, und seine Schilderungen von den Verlusten der Grenzbewohner sind sehr schwarz. Deutlicher als die Stimme der Journale spricht eine Petition des Vertheidigungs-Comitee's von Grahams Town an den Gouverneur Sir Henry Smith. Es heißt darin unter Anderem: „Seit sechs Wochen wurden vom Feinde im Distrikt Sommerset allein über 20,000 Schaafe, 3000 Rinder und 300 Pferde weggeschleppt, überdies an 200 Pächterhäuser der nördlichen Grenze in Asche gelegt. Der Feind wird täglich stärker, namentlich seit die Hottentotten in Masse zu ihm übergehen. Er besitzt gegenwärtig mehr Vieh als zu Anfang des Krieges, und somit ist keine Rede, daß er durch Hunger zur Nachgiebigkeit gezwungen werden könne. Dagegen werden unsere Grenzen täglich mehr von Vertheidigern entblößt; unsere Hilfsmittel schwinden und der Mangel an Lebensmitteln droht in kurzer Zeit über uns hereinzubrechen. — Schließlich bittet das Comitee, die allerschleunigsten und energischsten Maßregeln ins Werk zu setzen. — Indessen widerspricht „Globe" der auch von uns gestern mitgetheilten Nachricht, daß Sir Harry Smith von der Londoner Regierung 10,000 Mann Hilfstruppen verlangt habe. Globe sagt, es seien gestern mit dem Birkenhead gar keine Depeschen fürs Colonialamt angekommen.

Amerika.

New-York, 8. Oktober. [Die Revolution in Mexiko.] Die durch die Cuba-Insurrektion aufgeschobene Revolutionirung von Nord-Mexiko ist nun vor sich gegangen. Alles, was sich von Mexiko nach Cuba einschiffen wollte, ist über den Rio-Grande gegangen. Die Revolutions-Armee besteht aus ungefähr 400 Mann, nämlich einer Kompagnie Texas-Rangers, einer Kompagnie Amerikaner und einem gemischten Korps. Die Leiter des Ganzen sind Kanales und Karabajel, Beide thätige Guerillas-Führer im mexikanischen Kriege. Doch sagt man, General Arista werde hervortreten und sich an die Spitze der Bewegung stellen. Am 19 September stießen die Revolutionäre bei Kamargo auf die mexikanischen Truppen und lieferten ihnen ein Treffen. Die Mexikaner wurden geschlagen und verloren 60 Mann. Die Insurgenten hatten blos 10 Verwundete. Die Stadt wurde eingenommen. Das Treffen dauerte 18 Stunden und scheint daher in einem Schießen aus großer Ferne bestanden zu haben. Die Insurgenten marschirten gegen Matamoras und Reynoso. An ersterem Orte steht General Avalos mit 300 Mann. Er machte einen vergeblichen Versuch, 2000 Mann aus der Stadt auszuheben; die Stadt verweigerte sie ihm. Im Uebrigen scheint sich das Volk bei diesen Vorfällen ganz ruhig zu verhalten. Die Revolution gilt dem ganzen Landstrich zwischen der Sierra Madre und dem Rio-Grande, oder den Staaten Tamaulipas Cohuila und Neu-Leon. Noch ist nicht die unbedingte Unabhängigkeit erklärt, sondern sie wird nur für den Fall proklamirt, daß die Forderungen der Revolution nicht bewilligt würden. Die Häfen sind gegen eine geringe Abgabe allen Schiffen geöffnet worden. Die beabsichtigten Gränzen der „Republik Sierra Madre" scheinen noch sehr unbestimmt. Auch ist dieses für unsere Zeitungen ein ganz gleichgültiger Umstand, da sie entschieden aussprechen, daß die Union wider Willen den ganzen amerikanischen Kontinent in sich aufnehmen müsse, möge dagegen protestiren wer wolle. — Am 2. September hat das mexikanische Kabinet abgedankt. (Köln. Z.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 296 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 25. Oktober 1851.

Provinzial-Zeitung.

M. **Breslau,** 24. Okt. [Krieg gegen das Breslauer Gesangbuch.] Die kirchlichen Spaltungen und Streitigkeiten, die seit einiger Zeit rein auf das Gebiet der Theologen beschränkt waren, treten wiederum auf das Feld des öffentlichen Gemeindelebens. Jenes konnte die Tagespresse mit Stillschweigen übergehen, von Letzterem aber muß sie Notiz nehmen, da es das Gebiet der Thatsachen betritt, welche hohe und wichtige Interessen des öffentlichen Lebens berühren.

Ein Hr. Fr. Anders zu Pombsen bei Goldberg erklärt dem Breslauer und Liegnitzer Gesangbuche in Nr. 43 des „Ev. Kirchen- und Schulbl." vollständig den Krieg und fordert auf das Dringendste zur Bildung eines Gesangbuchs-Vereins auf. Dieser Gesangbuchsverein soll die alten Gesangbücher wieder zum öffentlichen Gebrauche einführen und dahin wirken: „daß in Kirche und Schule das dem neuen Geiste des Unglaubens verfallene alte Kirchenlied in seinem Einfluß auf die Gemeinde erkannt und daß eine heilsame Reaktion begehrt werde." — In Breslau also z. B. soll das bereits seit 50 Jahren im Gebrauch befindliche Gesangbuch abgeschafft und das alte Bresl. Gesangbuch dafür eingeführt werden. „Unser altes Bresl. Gesangbuch, so sagt Hr. Anders wörtlich, würde mit einiger Weisheit neu geordnet, mit einigen Liedern, die christliche Gemeinschaft, die Gemeinde der Heiligen betreffend, wie sie besonders durch Zinzendorf und seit Zinzendorf die Kirche empfangen, vermehrt, Alles bieten, was Schlesien bedarf." — Daß es Hrn. Anders namentlich um die Lieder Zinzendorfs zu thun gewesen ist, sieht man daraus, daß er ihnen sogar einen besonderen § in den Vereins-Statuten widmet.

Jedermann weiß, wer Graf Zinzendorf war, obgleich es fast 100 Jahre her ist, daß er als Bischof und Ordinarius der von ihm gestifteten Brüdergemeinde zu Herrnhut starb, weniger wird man seinen excentrisch-mystischen religiösen Charakter und noch weniger seine Lieder kennen. Graf Zinzendorf, ein Zögling der Halleschen Pietistenschule, Stifter des mystischen Vereins „vom Senfkorn", gab ein Gesangbuch der Brüdergemeinden heraus, welches in seiner 4ten Ausgabe vom Jahre 1741 in Nr. 1894 folgende 2 Verse (5. und 6.) enthält:

5.

Wenn ich in meinem Winkelein
Umarm und küß mein Lämmelein,
Sind die fünf Wunden meine;
Ich leg' mich in der Höl' vom Speer
Bald in die Läng', bald in die Queer,
Als wär' sie mein alleine,
Denn mein Bettlein ist die Lende, und die Hände und die Füße
Brauche ich zu meinem Küssen.

6.

Und wäre nicht noch Arbeitslast
Mir von ihm selber aufgepaßt,
So thät ich nichts als essen,
Und könnte überm Wundenroth
Der übrigen Geschwister Noth
Und meines Amts vergessen.
Weil ich, deucht mich, bei den Ritzen still zu sitzen, inklinire,
Oder drauf botanisire.

Rambach führt in seiner „Anthologie", Theil III. S. 12 und 13, noch mehrere Proben an, welche die eben citirten Stellen an mystischer, unwürdiger Spielerei und an höchst ärgerlicher Ausdrucksweise noch übertreffen.

Solche und ähnliche Lieder sollen also in den Kirchen gesungen und den zarten Schulkindern in das Gedächtniß geprägt werden? — Man würde eine solche Idee in dem 19. Jahrhundert für unmöglich gehalten haben, wenn sie nicht in der neuesten Nummer des Ev. Kirchen- und Schulblattes, welches von zwei Breslauer Geistlichen, dem Hrn. Diakonus Weiß und dem Hrn. Subsenior Crüger, redigirt wird, an der Spitze des Blattes und auf 4 Seiten in großen, starken Lettern ausgesprochen wäre.

Dieses Beginnen ist nicht mit unthätiger Verachtung hinzunehmen gegenüber den eifrigen Bestrebungen einer exaltirten Partei. „Wenn wir nun solchen Verein gebildet haben, — sagt Hr. Anders selbst — dann gilt's, allsogleich mit Konsistorium und Oberkirchenrath in Unterhandlungen treten und diese mit Geduld und doch mit aller Energie treulichst fortführen, bis diese Behörden unserem Vorhaben gewonnen sind."

Die Tagespresse hat ihre Schuldigkeit gethan, sie hat auf ein werdendes Unternehmen hingewiesen, welches hohe und heilige Interessen der evangelischen Gemeinde Schlesiens innig berührt. Wir haben in unsern Mauern noch ein theologisches Blatt, welches der herrnhutischen Richtung nicht hold ist; an diesem wird es zunächst sein, mit den Gründen des Lichtes und der Wahrheit dagegen anzukämpfen.

Breslau. Der evangelische Verein versammelte sich am 21. Oktober. Heinke hat den Vorsitz. Weingärtner stattet aus kirchlichen Zeitschriften Bericht ab. Hierauf erledigt Krause eine Frage: wenn Uebertritte evangelischer Christen zur katholischen Kirche aus äußern Gründen stattfinden oder durch listige Berückung schwacher Gemüther bewirkt werden, so sind sie zu tadeln. Zur Beruhigung des Gewissens unter Zweifeln ist schon in der Jugendzeit ein fester Glaube an Christum anzupflanzen. Böhmer: Es ist wohl möglich, daß, wenn in dem Vereine über eigentlich theologische Gegenstände viel debattirt wird, geistig schwache Personen dann einen Anstoß nehmen, in ihrem evangelischen Glauben erschüttert werden und von der evangel. Kirche abfallen. Damit diesem Uebelstande vorgebeugt werde, sind dergleichen Debatten zu meiden. Da der Verein ein evangelischer ist, so sollte er sich blos mit dem Evangelium, welches allen Mitgliedern verständlich, nicht mit der theologischen Wissenschaft, die nicht allen verständlich ist, beschäftigen. Uebereinstimmung des Evangeliums mit der gesunden Vernunft läßt sich schon durch die Vernunft nachweisen. Weingärtner: Die Wissenschaft läßt sich schwer von dem Verein ganz abweisen; sie ist bei Auslegung von Schriftstellen in Anwendung zu bringen. Oelsner: Das Dunkel, in welches die Wissenschaft sich gehüllt hat, zu enthüllen, ist Pflicht des Vereins. Krause: Die Ergebnisse der Wissenschaft sind in populärer Form mitzutheilen. Böhmer: Wird die Wissenschaft in populärer, d. h. in nicht dialektischer und nicht systematischer Form behandelt, so hört sie auf Wissenschaft zu sein; die Theologie wird dann Evangelium. — Ferner empfiehlt Räbiger eine Zeitschrift, die unter dem Titel: „Der Protestant" für christliche Gemeinden von Unionsfreunden herausgegeben werde, und den Zweck haben soll, von dem evangel. Standpunkte aus gegen Herabsetzung des Christenthums, gegen Unsittlichkeit, Willkühr, Gewalt auf dem kirchlichen Gebiete u. s. w. zu streiten. Abhandlungen, geschichtliche Mittheilungen, Miscellaneen werden die Stoffe der Zeitschrift bilden. — Zum Schluß stattet Herbstein über ein Mädchen und einen Knaben, die zur katholischen Kirche übergegangen sind, Bericht ab; er bedauert, daß die evangel. Kirche nicht Stiftungen habe, von welchen Glaubensgenossen, die bei ihrer Armuth zum Abfall geneigt sind, unterstützt und der Kirche erhalten werden können, er beantragt, daß der evangel. Verein einen stetigen Beitrag dem Gustav-Adolph-Verein spende. Der Vorsitzende spricht für, Krause gegen den Antrag. Krause befürchtet, daß, wenn der Verein sich zu solchem Beitrag verpflichte, die Beiträge einzelner Vereinsgenossen geringer ausfallen würden. Böhmer wünscht, daß der Verein sich verpflichte, den stetigen Beitrag so lange zu zahlen, als die Zahlung durch die Geldmittel der Vereinskasse, also ohne Schulden, ermöglicht werde. Er hegt das Vertrauen, daß, sollte auch diese Verpflichtung stattfinden, die einzelnen Vereinsgenossen dennoch durch ihren evangelischen Eifer abgehalten werden würden, ihre Sonderbeiträge herabzusetzen.

** **Breslau,** 24. Oktober. [Heimliche Niederkunft.] Am 23. d. M. Morgens wurde von einer Bewohnerin des Hauses Nr. 17 Große-Rosengasse in dem Hofraume dieses Hauses am Apartement ein ungefähr 6 Monate altes Kind männlichen Geschlechts todt vorgefunden. Es ist noch nicht gelungen, die Mutter des Kindes zu ermitteln, obwohl dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. bei einer Bewohnerin gedachten Hauses genächtigt hat. Letztere hörte nämlich am 21. d. M., Abends 11 Uhr, von ihrer Stube aus ein Wimmern im Hofraum; sie begab sich daher nach letzterem und fand dort eine Frauensperson, welche über Leibschmerzen klagte, und sie gleichzeitig bat, ihr ein Obdach für eine Nacht zu gewähren. Sie erhielt dies und entfernte sich am andern Morgen, wobei sie erklärte, in einem Hause auf der Schmiedebrücke zu wohnen, was sich aber als unwahr herausgestellt hat.

Breslau, 23. Oktober. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 22. d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird unverändert angenommen. Tagesordnung: 1. Eingegangene Briefe; 2. Mittheilungen; 3. Fragekasten; 4. Recension von Büchern, Karten ꝛc. Vor der Tagesordnung bringt der Vorsitzende die in voriger Sitzung vertagte Angelegenheit, wegen Ankaufs von angebotenen 64 Plänen der St. New-York, zur Sprache. Der Verein beschließt, die Pläne nicht anzukaufen.

1. Eingegangene Briefe. Auf Grund des Referates der Schles. Zeitung vom 18. d. M., betreffend die Sitzungen des Vereins vom 8. und 15ten, hat Hr. Probst Krause ein Schreiben eingesandt, in welchem er die Mittheilung über den Sekretär des deutschen Vereins zu Melbourne, Hr. Schmidt, welcher Seitens des Gustav-Adolph-Vereins in Hamburg, Behufs einer in Melbourne zu erbauenden deutschen Kirche, Unterstützungen empfangen haben soll, dahin berichtigt, daß Hr. Schmidt keine solche Unterstützung entgegen genommen, indem der Gustav-Adolph-Verein ohne vorangegangene genaue Ermittelungen keine Unterstützungen gewähren und beschlossene Unterstützungen nicht durch Privatpersonen, sondern durch die Konsulate oder gut renommirte Handelshäuser an den Ort der Bestimmung gelangen lasse. Höchstens habe ꝛc. Schmidt von einzelnen Personen einige Gaben erhalten.

2. Schluß des Aufsatzes: Stellung und Aussichten der wissenschaftlich gebildeten Deutschen in den vereinigten Staaten; Künstler, Schauspieler fast gar keine Aussicht; Bildhauer nur wenig mehr; Baukünstler haben gutes Fortkommen, denn nirgends wird so viel gebaut, als in der Union; Maler weniger, ausgenommen die Porträtmaler, denn die Amerikaner haben eine wahre Leidenschaft, sich gemalt zu sehen; Musiker und Lehrer der Musik haben die meiste Aussicht. — Schluß des Aufsatzes: Wo sollen wir uns in Amerika ansiedeln. Der Verf. sagt am Schlusse, daß man nicht nöthig habe, tief in den Westen zu ziehen, da z. B. es im New-York-Staate noch bedeutende Länderstrecken habe, welche alle Bedingungen einer vortheilhaften Besiedelung besitzen. — Ein Aufsatz tadelt in einseitiger Weise die Tendenzen des „Hamburger Vereins zum Schutze deutscher Auswanderung," besonders darum, weil der Verein die Route über England widerrathe. Auch unser Verein räth den Weg über England entschieden ab und empfiehlt Auswanderern nur die Tour über Bremen oder Hamburg direkt nach Amerika. — Für diejenigen Militärs, welche in Schleswig-Holsteins Diensten gestanden und Preußen sind, ist die Passage nach Amerika von der preußischen Regierung bezahlt worden. — Der von Irland bis nach Nordamerika beabsichtigte unterseeische Telegraph soll nach einer Berechnung nicht mehr als 100,000 Pfd. Sterling kosten. — Kinkel hat von New-York aus eine Reise nach dem Westen angetreten. — Aus Würtemberg, Rheinbaiern, Baden und der Schweiz geht die massenhafte Auswanderung noch ununterbrochen ihren Gang. Durchschnittlich treffen in Mannheim täglich 150 Personen ein. Am 10. Oktober gingen 1100 Auswanderer per Dampfschiff den Rhein abwärts und auf den 11. Oktober waren schon wieder 300 Personen angesagt. — In Buffalo hat eine furchtbare Feuersbrunst 500 Häuser zerstört. — In Michigan hat ein Student der Medizin, welcher einem Mädchen ein Jahr lang den Hof machte und dann den Laufpaß erhielt, den Vater des Mädchens wegen Bezahlung der „Visiten" verklagt, die er dem Mädchen machte.

3. Fragekasten: a) Befinden sich deutsche Ansiedler in Venezuela? Ja, aber nur sehr wenige. b) Ist das Klima für Norddeutsche zuträglich? Das Klima dort ist sehr gesund und angenehm, erfordert aber für den Einwanderer eine durchzumachende Acclimatisirung. c) Ist es nicht möglich, durch dort befindliche Deutsche etwas Zuverlässiges zu erfahren? Zur genaueren Beantwortung der Frage beschließt der Verein an den Buchhändler Hrn. Appun in Bunzlau zu schreiben, dessen Sohn in Venezuela lebt. d) Wie lange fährt ein beladener Kahn nach Hamburg und ist es besser, wenn eine Familie von 10 Personen sich dessen bedient oder per Eisenbahn nach Hamburg fährt, vorausgesetzt, daß viel Gepäck mit genommen wird? Der Vorsitzende erklärte, daß man per Eisenbahn nicht nur billiger wegkomme, sondern daß man schneller von Hamburg aus über das Meer nach Amerika komme, als von Breslau aus per Kahn nach Hamburg. e) Ist Texas frei vom gelben Fieber? An den Küsten nicht, wohl aber im Innern, 20—30 Ml. von der Küste entfernt, in den gebirgigeren Theilen. f) Kann dort mit Vortheil Seifensiederei betrieben werden? Texas bietet jedem Gewerbszweige noch vortreffliche Aussichten, namentlich wenn sie nur einigermaßen im Großen betrieben werden können. g) Soll man eiserne Geräthe Behufs Auswanderung in Hamburg oder in Breslau kaufen? Güte und Preise der Waaren scheinen, abgesehen von den Transportkosten von hier bis Hamburg, für Hamburg zu sprechen. Der Verein beschließt, sich von Bremen und Hamburg Preiscourante über dergl. Waaren zu erbitten.

4. Recension von Büchern, Karten ꝛc. a) Ein Schriftchen von Philippi über Chile wird angekauft. b) Ein Atlas der vereinigten Staaten von Smith wird zwar als sehr gut befunden, aber der Ankauf nicht beschlossen, weil der Verein bereits im Besitz des guten Atlasses von Morse ist. c) Das Buch von George von Roß über Texas erbittet sich ein Mitglied des Vereins zur Durchsicht, um in nächster Sitzung darüber zu referiren.

9 Gäste hatten sich eingezeichnet. Schluß der Sitzung nach 9 Uhr. C. W.

⊙ **Liegnitz,** 21. Oktbr. [Feierlichkeit.] Heute wurde in dem, eine Stunde von hier gelegenen und zur hiesigen Kämmerei gehörenden Dorfe „Prinkendorf" das daselbst im Laufe dieses Jahres durch die Gemeinde und den Liegnitzer Magistrat als Patron erbaute Schulhaus feierlich eingeweiht. Es hatten sich zu dieser Festlichkeit folgende distinguirte Personen eingefunden: Als Patronats-Deputirter: Herr Bürger-Meister Dr. Teichmann; als Gemeinde-Repräsentant: der königl. Kreis-Landrath Herr v. Bernuth, sowie der Rittergutsbesitzer Herr v. Kopp auf Rudolphsbach; und als Schulbehörde: der königl. Superintendent, Herr Pastor Stiller aus Wahlstatt und Herr Diakonus Peters von hier. Letzterer als Revisor der Prinkendorfer Schule. Außer dem Genannten waren nun noch der Ortsvorstand, der Schulvorstand und eine Menge Gemeindemitglieder, so wie eine bedeutende Anzahl Schulfreunde von nah und fern zugegen. Um 10 Uhr Vormittags wurde die Feierlichkeit im Lehrzimmer des alten Schulhauses durch einen Choralgesang eröffnet. An diesen schloß sich ein Dankgebet, gespro-

chen von dem Revisor, Herrn Diakonus Peters. Nach abermaliger Absingung eines Choralverses ordnete man sich zum Zuge nach dem dicht neben dem alten erbauten neuen Schulhause. Ein weißgekleidetes Mädchen trug auf einem seidenen Kissen die Hirschberger Bibel, ein anderes in einem mit Blumen gefüllten und geschmückten Körbchens die Schlüssel zum neuen Hause voran. Nach der Ankunft vor diesem wurde ein Kreis gebildet, worauf Herr Diakonus Peters die vor der Hausthür befindliche Rampe bestieg, und in einem Gebete die Bitte aussprach, daß Gottes Friede mit diesem Hause, mit den in demselben wirkenden Lehrern und mit allen auf die Schule sich beziehenden Verhältnissen sein möge. Als er geendet, ergriff Herr Superintendent Stiller die Schlüssel und eröffnete die Thür zu dem neuen Hause im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Nach dem Eintritte in das Schulzimmer und der Exekutirung eines Figural-Gesanges hielt er auf eine eben so würdige als ergreifende Weise die Weihrede über die Worte Lukas 19, Vers 5: „Ich muß heute zu deinem Hause einkehren.“ Ein nochmaliger Figural-Gesang schloß die Feierlichkeit. Nach derselben wurde im Schulzimmer ein Frühstück eingenommen, wobei neben den üblichen Toasten noch viele andere gesprochen wurden und eine allgemeine Heiterkeit sich Eingang verschaffte.

§ **Liegnitz**, 24. Oktbr. [Gegen-Replik.] Die in der heutigen Ztg. befindliche Replik des △-Korrespondenten, betreffend die Wahl des Pastors Nerreter, enthält wider Willen ihres Verfassers eine vollständige Rechtfertigung unserer Berichtigung. Der Herr Replikant entschuldigt sich, und gerade nicht mit sehr haltbaren Gründen, warum er den Pastor Nerreter „Superintendent“ genannt, und giebt zu, daß er über die Verzögerung der Bestätigung des Pastors Nerreter „Muthmaßungen“ aufgestellt habe. Diese beiden Punkte aber allein und nichts Anderes waren der Gegenstand unserer Berichtigung. — Was in der Replik noch weiter beigebracht wird, vielleicht gerade in der Absicht, den streitigen Punkt zu verschieben, gehört füglich nicht hierhier und ist auch von uns niemals bestritten worden. Was sollen die Anführungen „Es ist Thatsache, daß die Beseitigung des Ascensions-Prinzips in Bezug auf die Wiederbesetzung des erledigten Pastorats an der Peter- und Paulskirche nach vielen Seiten hin große Mißbilligung gefunden hat u. s. w.“ Ist denn die Wahrheit dieser aufgeführten Behauptungen je von uns bestritten worden? Gehören sie überhaupt in unsern Controvers? Sieht das und auch noch Anderes nicht wie Verdächtigung aus? Leider können wir die ganze Haltung der Replik nur einer sehr gereizten Stimmung beimessen, was wir sehr bedauern, denn wir schrieben und schreiben auch heute sine ira et studio. Wir haben weiter gesagt, daß im Augenblicke lediglich keine Anstände in der Form der Berufungs-Urkunde oder des Genußzettels der Grund der verzögerten Bestätigung des Pastors N. sind. Bei dieser Behauptung müssen wir trotz aller Gegenrede stehen bleiben, denn sie ist wahr und selbst etwanige neue Verwickelungen können dieser Wahrheit keinen Eintrag thun, obschon wir hoffen, daß diese Wahlangelegenheit bald ihre Erledigung finden werde. Dies ist unser letztes Wort in diesem kleinen Federkriege.

△ **Görlitz**, 23. Okt. [Gefängnißrevolte.] Vorgestern wurde der Gefangenenaufseher Scheffler im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse, als er Abends mit Licht in eine Zelle trat, in welcher 4 Gefangene verwahrt werden, von einem derselben, Namens Gasch, einem wegen Diebstahls in Untersuchung befindlichen Schneidergesellen, mit einem Schemmelbeine, an welchem ein Nagel befindlich, dermaßen über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos mit schweren Wunden vom Platze getragen werden mußte. Die vier gingen dann aus der Zelle auf den Hausflur, wo ein mörderliches Geschrei entstand, und schlugen auf die sich Sammelnden ein, wobei einem ehemaligen Kreisrichter der Arm noch blutig geritzt wurde. Mit Hülfe der herbeigeeilten Nachbarn gelang es endlich der Wüthenden, welche zweifellos die Absicht eines völligen Ausbruches hegten, Meister zu werden und sie in sichere Verwahrung zu bringen.

* **Strehlen**, 23. Oktbr. [Die böhmisch-evangelisch-reformirte Gemeinde] in dem nachbarlichen Hussinetz, hat behufs der Erweiterung ihres Gottesackers $1\frac{1}{2}$ Morgen an denselben stoßendes Gartenland käuflich acquirirt und dasselbe durch gemeinschaftliche Umfriedung mit dem alten Kirchhofe vereinigt. Dieser neue Begräbnißplatz soll mit Nächstem kirchlich eingeweiht werden.

* **Neisse**, 23. Okt. [Der Extrazug ist aufgegeben. — Industrie-Schule und Begründung einer evangel. Waisenanstalt. — Der Theaterbau.] Der Extrazug, welcher nach der Absicht der Unternehmer am 26. d. M. von hier nach Breslau abgehen sollte, kommt nicht zu Stande, weil die erforderliche Anzahl Billets nicht abgesetzt worden sind; die bereits vom Publikum gelösten werden wieder zurückgenommen. Wie man hört, scheint das Unternehmen gescheitert zu sein, weil die Tage jetzt schon zu kurz sind. — Die Ausspielung der von den armen Mädchen der hiesigen evangel. Industrie-Schule gefertigten Arbeiten soll am 30. d. M. Abends im Brauhaus-Saale stattfinden, nachdem am Vormittage die zur Verloosung kommenden Gegenstände zur Ansicht bereit gelegen haben werden. Etwaige Ueberschüsse in der Einnahme für diese Ausspielung sollen nach der Intention des Vorstandes der genannten Anstalt zur Begründung einer Waisenanstalt aufgesammelt und zinsbar angelegt werden. — Das neue Theatergebäude ist jetzt im Mauerwerk ziemlich vollendet, was eine ungemeine Thätigkeit der betreffenden Bauhandwerker bekundet; nach dem Urtheile Sachverständiger ist der Mauerbau ungeachtet der Schnelligkeit bei der Arbeit mit Sorgfalt ausgeführt. Die Uebersicht, welche man nunmehr von der Räumlichkeit und der innern Eintheilung des Theaters gewinnt, giebt die Ueberzeugung, daß das Lokal allen Ansprüchen, welche man an ein Provinzial-Theatergebäude machen kann, vollständig Genüge leisten wird. Es erleidet jetzt keinen Zweifel mehr, daß das Gebäude noch vor Eintritt der schlechten Jahreszeit unter Dach gebracht werden kann, so daß man im Stande ist, den inneren Ausbau den Winter hindurch, von der Witterung geschützt, zu betreiben.

□ **Ratibor**, 23. Oktober. [Schulprüfung. — Musik-Aufführung.] Verflossenen Montag wurden die 17. Zöglinge der hiesigen Taubstummen-Anstalt von ihrem tüchtigen Lehrer, Weinhold, geprüft. Dieser schickte der Prüfung folgende Notizen voran: daß seit der letzten Prüfung 8 Zöglinge entlassen wurden und dieselben sich, nach eingegangenen Nachrichten bei ihren Angehörigen oder Lehrherren gut betragen, daß die gegenwärtigen Zöglinge in 3 Abtheilungen unterrichtet werden und daß deren Gesundheitszustand auch in dem abgelaufenen Jahre ein erfreulicher gewesen ist. Die Prüfungs-Gegenstände waren: Sprache, vom Lautiren bis zur Bildung einzelner Sätze; Rechnen, vom Zählen bis zum Dreisatz; Erdbeschreibung, Provinz Schlesien; Naturgeschichte, Thierreich und Religion die 10 Gebote. Am Schlusse sprach ein Zögling das Vater-Unser ziemlich deutlich und geläufig. Hingabe an den Lehrer, Aufmerksamkeit auf die Prüfung und Freude am erlangten Wissen konnte man an den wohl und sauber aussehenden Zöglingen deutlich erkennen, gleichwie die ausgelegten Schreibebücher, Zeichnungen und weiblichen Arbeiten vollständig befriedigten. Die Frau und die Tochter des Lehrer Weinhold leiten diese letztern mit dem besten Erfolge. Zuhörer waren nur wenige, unter diesen aber der Kreislandrath von Elsner, der nach beendigter Prüfung die Lokalitäten der Anstalt besichtigte, der Superintendent Redlich und der Kommerzienrath Albrecht.

Der Lehrer Lippelt, der seit zwei Jahren einen Gesang-Verein ins Leben gerufen hat, denselben seitdem mit Mühe, Fleiß und Gewandtheit leitet und schon mehrere Male klassische Tonwerke mit dem größten Beifall aufgeführt hat, brachte vorgestern die Glocke und die Wüste von Felicien David zur Aufführung. Daß diese Symphonie-Ode hier gehört werden konnte, wie sie gehört worden ist, spricht ebenso für dessen Fleiß, als für die Tüchtigkeit der Dilettanten, die hierbei mitgewirkt haben; dabei ist nicht zu vergessen, daß die oberschlesische (Labus'sche) Musikgesellschaft einen wesentlichen Einfluß auf das Gelingen der Aufführung mitgeübt hat. Schade, ja recht schade, daß sich der Dirigent mit der Freude, die er bereitet, mit dem Danke, der ihm gezollt worden, begnügen muß und in materieller Beziehung, so heißt es wenigstens, sogar noch Nachtheile erlitten hat.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Breslau, 20. Okt. [Sitzung der technischen Sektion der schlesischen Gesellschaft.] Dr. Schwarz theilte ein Verfahren zum Kopiren von Kupfer- und Stahlstichen mit, das der Prof. Böttcher in Frankfurt angegeben hat. Man wählt zu diesem Ende ein feines Velinpapier, das mit Stärkemehl geleimt ist, wie dies jetzt meistentheils der Fall sein wird. Es läßt sich dies übrigens sehr leicht dadurch konstatiren, daß man einen Tropfen Jodlösung auf das Papier fallen läßt, wodurch sich dasselbe blau färben muß. Man bestreicht dieses Papier nunmehr mit einer Auflösung von Jodkalium (1 Theil auf 20 Theile Wasser), und preßt die überschüssige Feuchtigkeit zwischen Löschpapier aus. Unterdessen hat man den Kupferstich, welchen man kopiren will, in einer sehr verdünnten Schwefelsäure (auf 100. Th. Wasser 1 Th. Schwefelsäure) eingeweicht und ebenso ausgepreßt. Legt man nun auf den letzteren die bestrichene Seite des Jodkaliumpapiers, und bringt das Ganze nun unter eine mäßig starke Presse, so hat man nach kurzer Zeit eine sehr scharfe Kopie, welche aus intensiv dunkelblauen Strichen von Jodstärkemehl gebildet ist. Letterdruck und Liothographien lassen sich auf diese Art nicht kopiren. Dr. Schwarz versuchte eine Erklärung dieser merkwürdigen Erscheinung zu geben; indessen würde es zu weit führen, dieselbe hier zu erwähnen. Er zeigte als zweiten Gegenstand eine elastische Masse vor, deren man sich mit Vortheil zur Fertigung von galvanoplastischen Modellen bedienen kann, besonders in dem Falle, daß sehr erhaben gearbeitete Reliefs zu kopiren sind. Es besteht dieselbe aus gleichen Theilen Leim und Zucker, die mit $\frac{1}{8}$ Leinöl versetzt sind. Es ist also dieselbe Masse, welche zu Buchdruckerwalzen im Gebrauche ist.

Dr. Schwarz hatte beim Prof. Böttcher eine Cigarrentasche gesehen, deren Decke wahrscheinlich auf galvanoplastischem Wege in einem Modelle aus der erwähnten Masse gefertigt waren. Es soll sich dieselbe durch eine außerordentliche Eleganz ausgezeichnet haben. Vielleicht daß auch in Breslau sich Jemand findet, der solche Sachen zu fertigen übernimmt.

Endlich zeigte Herr Apotheker Büchler ein sogenanntes Stereoscop vor. Wenn wir einen Körper, z. B. eine Statue betrachten, so erkennen wir dies, indem jedes von unsern Augen denselben von einem andern Standpunkte aus ansieht. Wenn wir daher zwei Bilder von einem und demselben Körper verfertigen, jedes aber von einem etwas anderen Standpunkte aus aufgenommen, legen dieselben nun neben einander und betrachten das eine mit dem rechten, das andere mit dem linken Auge allein, so erscheint sie unserm Wahrnehmungsvermögen wie ein Körper.

Besonders schön ist die Erscheinung, wenn als Objekte zwei Daguerreotypbilder gewählt sind. Herr Büchler legte dergleichen vor von der Laokoongruppe, von der Ariadnestatue 2c. abgenommen.

E. [Ein Meteor von ganz eigenthümlicher Art] war gestern (23. Okt.) am westlichen Himmel bald nach Sonnenuntergaug zu sehen. Die Sonne war etwa 3 Minuten unter den Horizont gesunken, als sich senkrecht über der Untergangsstelle ein großer heller Punkt, einer Feuerkugel ähnlich, zeigte, sich in die Höhe bis zu etwa 5 Grad erhob, während dem aber in zwei Theile spaltete, die sich anfangs trennten, bald darauf aber wieder in Eins zusammenzogen. Das dauerte etwas über eine Minute, bis die ganze Erscheinung, sich nach dem Horizonte senkend, in dem Flimmern des Abendrothes verschwand. Die Größe derselben konnte man auf das 5—6fache des Planeten Venus schätzen, mit dem sie auch in der Lichtstärke Aehnlichkeit hatte. Nach etwa zwei Minuten wiederholte sich die Erscheinung in anderer Art. Zur Linken von der untergegangenen Sonne fand sich, gleichsam aus dem Kamme des in seinen Conturen klar hervortretenden Riesengebirges emporsteigend, eine leuchtende Kugel, die ungefähr 5—6 Grad südlich von der Stelle, wo die Sonne unter dem Horizonte verschwunden war, erschien und neben welcher sich bald eine zweite, etwas kleinere einfand. Die Dauer dieser zweiten Erscheinung war der der ersten, welche sich senkrecht über der Sonne erhoben hatte, ziemlich gleich. Mit größter Spannung richtete ich fortwährend meine Blicke nach der Gegend, und siehe da, das Meteor zeigte sich noch einmal, und zwar ganz in derselben Art, wie das zweitemal, nur ein wenig weiter von Süden nach Westen gerückt. Die Dauer war wieder gleich mit den ersten beiden, nur war das intensive Licht etwas schwächer. Bei dem Vergleiche dieser drei Erscheinungen unter einander habe ich noch beizufügen, daß die erste am hellsten — ja fast flammend — war, daß sie aber von den anderen beiden an Größe der Form übertroffen wurde. Alsdann glich die erste einer auflodernden Fackel und hatte das Licht der Sternschnuppen, während die anderen rund, im Lichte des aufgehenden Mondes erschienen und einen scheinbaren Durchmesser von etwa 5 Zoll hatten.

Eine bestimmte Erklärung von dieser — von mir mit der größten Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende beobachteten — Erscheinung wage ich nicht zu geben. Vielleicht haben andere Naturkundige sie beobachtet und theilen ihre Ansichten darüber mit. Nach dem, was ich nach dem Verschwinden der letzten wahrnahm, möchte ich fast glauben, es seien kleine von der Sonne beleuchtete Wölkchen gewesen, wozu mich das verleitet, daß bald nachher dergleichen in der Nähe der Schneekoppe emporstiegen, die aber schwarz blieben. Nur macht mich das zweifelhaft, daß weder vor dem Erscheinen, noch nach dem Verschwinden auch nur ein Wölkchen in der Nähe des Meteors zu bemerken war. — Meine Beobachtungen machte ich aus dem Oberstocke eines völlig frei stehenden Hauses, wo kein Gegenstand denselben hindernd in den Weg trat.

[Fräulein Johanna Wagner,] Mitglied der Berliner Hofbühne, hat bekanntlich Offerten für ein Engagement in Paris erhalten. Man offerirt der Künstlerin von dort aus neuerdings eine Jahresgage von 17,000 Thaler und gestattet einen viermonatlichen Urlaub. Trotz diesen immensen Vergünstigungen, die der gefeierten Sängerin geboten werden, hat die General-Intendanz der Hofbühne die Verhandlungen zu einem fernerweiten Engagement des Fräulein Wagner nicht aufgegeben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Interessante Rechtsfälle.

N. 18. Aerzte, welche bei Reisen über Land verschiedene Kranke besuchen, sind verbunden, die ihnen zustehenden Reisekosten, Diäten und Gebühren für Besuche, auf alle bei der betreffenden Reise behandelte Kranke zu vertheilen.

Der Doktor der Medizin A. hatte für ärztliche Bemühungen, die er dem v. L., dessen Kindern und Dienerschaft geleistet haben wollte, einen bedeutenden Betrag als Hausarzt gegen die Erben des v. L... eingeklagt. Die Verklagten setzten unter anderem entgegen, Kläger habe, wenn er in der Umgegend seine Patienten besucht, auf dem Gute des v. L... sein Absteige-Quartier genommen, sein Reitpferd abgegeben, reichliche Bewirthung erhalten, und auch alle diese Besuche, sogar wenn er zum Mittagsessen eingeladen, als Krankenbesuche in Rechnung gebracht; er müsse durch sein Annotationsbuch nachweisen, daß, und wie viele Patienten er zur selben Zeit behandelt, und eine ratirte Vertheilung der Diäten und Reisekosten eintreten lassen. Kläger bestritt nicht, zuweilen auch andere Patienten besucht zu haben, hielt sich aber für befugt, jedesmal das taxmäßige Sostrum in Ansatz zu bringen, und lehnte daher die Aufstellung einer anderen Berechnung ab.

Die beiden ersten Richter traten dem Kläger bei. Der Verklagte legte das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde wegen Verletzung der Nr. 23 der Medicinaltaxe vom 21. Juni 1815 ein, worauf das Ober-Tribunal mittelst Erkenntnisses vom 16. Mai 1849 das Appellations-Urtel vernichtete, und der Kläger aus folgenden Gründen angebrachtermaßen abwies:

Die Taxe für die praktischen Aerzte, publizirt durch das Edikt vom 21. Juni 1815, enthält zunächst die Bestimmung der Belohnung der Aerzte hauptsächlich nach den von ihnen gemachten Besuchen; diese bilden die Grundlagen des Gebührensatzes für Stadt und Vorstadt, auch für geringere Entfernungen von letzterer, und Fuhrkosten finden daneben nach Nr. 2 nicht, sondern nach Nr. 4 nur bei Entfernungen über eine Viertelmeile von der Vorstadt Anwendung. Anders bei einer Reise über Land. Hier erhält der Arzt nach Nr. 23 bei freier Fuhre, täglich bis zu seiner Zurückkunft, an Diäten 3 Thlr., auch dann wenn die Reise nur 1 bis 3 Meilen beträgt, für Hin- und Rückreise; bei einer Reise über 3 Meilen finden Meilengebühren, mit Ausschluß der Diäten des Tags der Hin- und Rückreise nach Nr. 24 Anwendung. Außer den Diäten darf für die einzelnen ärztlichen Bemühungen nichts liquidirt werden. Daraus ergiebt sich, daß das Gesetz, durch die, neben der freien Fuhre ausgesetzten Diäten, die gesammte Remuneration für die Bemühung bei der betreffenden Reise bestimmt hat, und daß also für diese nicht noch mehr, oder etwas Anderes in Ansatz gebracht werden darf. Jene Belohnung ist dem Arzte nur einmal, und allein ausgesetzt; auf daß Maß, oder den Umfang seiner einzelnen ärztlichen Bemühungen kommt es dabei nicht weiter an, und ebensowenig auf den sonst zum Grunde gelegten Besuch. Liegt aber in jener Remuneration das Aequivalent für die gesammte Bemühung in der betreffenden Zeit, — sind also beide, Bemühung und Zeitaufwand, vom Gesetze berücksichtigt, und durch den Ansatz vergütet, wird dies in Betreff des Diätensatzes auch noch bestätigt durch Nr. 13 der Taxe, welche dem Arzte für alle innerhalb 24 Stunden einem Kranken gemachten Besuche da, wo diese sonst bezahlt werden, ohne Rücksicht auf deren Zahl, auch wenn der Arzt auf Verlangen stundenlang bei dem Kranken geblieben, überhaupt nie über 3 Thlr. zubilligt; — so muß weiter gefolgert werden, daß, wenn dem Arzte noch Zeit genug übrig bleibt, bei jener Reise über Land zu einem bestimmten Kranken, auch noch andere Krankenbesuche abzustatten, eine billige Berücksichtigung dieses Verhältnisses anzuwenden ist. Dies liegt theils darin, daß die gesetzliche Taxe das Recht des Arztes auf Belohnung einer bestimmten Schätzung in der angegebenen Art unterworfen hat; theils auch darin, daß den behandelten Kranken nur eine jenem Rechte korrespondirende Verpflichtung auferlegt ist. Beide fordern gleichmäßige Berücksichtigung und der Arzt darf nicht, mit Verletzung jener Beschränkung seines Rechts und jener modifizirten Verpflichtung, seine Handlungen dazu mißbrauchen, um sich dafür dieselbe Belohnung mehrfach zu verschaffen.

Daraus folgt zunächst, daß er eigentliche Reisekosten, (die Vergütung für die ihm zugebilligte freie Fuhre, also wenn diese nicht vom Kranken beschafft worden, den Ersatz der wirklich aufgewendeten Fuhrkosten) jedenfalls nur einmal für jede Reise in Ansatz bringen darf, es mag bei derselben auch eine sehr große Zahl von Kranken besucht und behandelt sein. Die Reisekosten müssen als für alle gleichzeitig aufgewendet betrachtet werden. Anders verhält es sich mit den Diäten; sie sind, indem sie Ersatz für den Zeitaufwand nach Tagen, aber auch zugleich Belohnung für ärztliche Bemühung enthalten, in der letzteren Hinsicht nur Aequivalent in Bezug auf den Kranken, zu dem die Reise gemacht ist, oder überhaupt in Betreff eines Kranken, oder der Familie desselben; nicht auch in Betreff der noch anderen Kranken außerdem gemachten Besuche. Für diese bleibt die Verpflichtung, für die ihnen gemachten Besuche das zu geben, was die Taxe festsetzt, unverändert, ebenso wie das Recht des Arztes. Dieser kann also, außer den Fuhrkosten, die Diäten nur einmal, außerdem von den besuchten anderen Kranken das taxmäßige Sostrum fordern. Alle bei der betreffenden Reise vom Arzte behandelte Kranke sind aber schon durch die für alle aufgewendeten Reisekosten, in ein gemeinschaftliches und gleichmäßiges Verhältniß zum Arzte getreten, und dies besteht auch insofern, als die Diäten theilweise, wie oben erwähnt, nicht Vergütung für ärztliche Bemühung, sondern Ersatz für Unterhalt, für Zeitaufwand sind. Daraus folgt also weiter, daß allerdings eine verhältnißmäßige Vertheilung der oben erwähten Zahlungen, also der jedenfalls nur einmal zu erlegenden Fuhrkosten und Diäten, und der von fernern Kranken für ärztliche Bemühung zu leistenden Zahlungen, auf alle bei der betreffenden Reise behandelte Kranke eintreten muß.

(Entscheidungen des Ober-Tribunals Bd. 18. S. 203. III.)

[Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.] Der Staats-Anzeiger (Nr. 200) enthält: eine Verf. des Handelsministers v. 8. Septbr. an den Berliner Magistrat, worin auf Veranlassung einer Beschwerde des letztern über die Potsdamer Regierung und unter Anführung der betreffenden Gesetzesstellen ausgeführt wird, daß Spiritusfabrikanten befugt sind, die zu ihren Fabrikgeschäften erforderlichen Fässer und Gebinde, ohne Zuziehung von Böttchermeistern, durch Gesellen anfertigen zu lassen.

Eine Bekanntmachung des Haupt-Bank-Direktoriums vom 23. Aug., betreffend die Errichtung von königl. Bank-Agenturen in den Städten, wo ein Bedürfniß dazu vorhanden ist und den Geschäftsbetrieb dieser Agenturen.

Eine Verf. der Minist. der Finanzen und des Innern v. 19. Sept., betreffend die Verfolgung der Forstfrevler rc. Neben der Hinweisuug darauf, daß die Forstbeamten zur Verfolgung und Ergreifung der auf der Flucht begriffenen Waldfrevler außerhalb des Waldes schon nach der bestehenden Gesetzgebung für befugt erachtet werden müssen, enthält dieselbe auch folgende Stelle:

Da bei der Abfassung der neuen Strafprozeß-Ordnung und des revidirten Holzdiebstahls-Gesetzes darauf Bedacht genommen werden soll, den königl. sowohl, als den Privatforst-Schutzbeamten die Funktionen der gerichtlichen Polizei zu übertragen, so wird dadurch dem von der königl. Regierung sub 1 des Berichts gestellten Antrage genügt werden und gleichzeitig der Antrag ad 3 sich erledigen, weil der § 1 des Gesetzes vom 31. März 1837 (Gesetz-Samml. S. 67) die Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte bei Ausübung ihres Amtes bedroht und es daher nur darauf ankommt, die Gränze dieser Amtsgewalt zu erweitern.

§ **Breslau,** 24. Oktober. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Joh. Keisch, wegen vierten Diebstahls und wiederholten Bettelns.

Staatsanwalt: Neugebauer. Der Angeklagte, welcher geständig ist, ein Paar Beinkleider nach vorheriger Bestrafung wegen dritten Diebstahls, im Werthe von einem Thaler, entwendet zu haben, wird durch richterliches Erkenntniß zu 4jähriger Zuchthausstrafe, dem Verlust der bürgerlichen Ehre und 4jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

2. Untersuchung wider den Polizei-Kommissarius und Lieut. a. D., v. Zeuner, wegen Nothzucht und versuchter Abtreibung der Leibesfrucht.

Staatsanwalt: O. St. A. Fuchs. Vertheidiger: R. A. Krug.

Durch Beschluß des Gerichtshofes ist die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgesetzt. Der Präsident fordert daher das anwesende Publikum auf, den Saal zu verlassen, so wie dafür zu sorgen, daß Niemandem der Eintritt ferner gestattet werde. Die Untersuchung währte von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends.

Ueber den Verlauf derselben wird uns Folgendes berichtet:

Im April v. J. trat die unverehelichte Em. Petzold in den Dienst des Angeklagten. Gleich in der ersten Nacht trat er an ihr Bett und machte ihr Anträge, welche sie höflich, doch entschieden zurückwies. Endlich gebrauchte v. Zeuner, am 8. Juli, nachdem er seine nächtlichen Besuche eine Zeit lang erfolglos fortgesetzt hatte, Gewalt, oder wie er behauptet, das Mittel der Ueberredung, um die Petzold zur Gewährung seiner Anträge zu vermögen. Nach einigen Wochen entdeckte die Petzold ihrem Dienstherrn, daß sie schwanger wäre. Er wollte ihr anfänglich keinen Glauben schenken, gab ihr jedoch, als sie über ihren Zustand eine Hebamme befragt und darüber volle Gewißheit erhalten hatte, verschiedene Abführungsmittel und rieth ihr zuletzt einen Aderlaß an, welchen ein Arzt ausführen sollte. Dies geschah indeß nicht, und im Februar d. J. wurde die Petzold entbunden. Das Kind ist am Leben.

Der Angeklagte erklärte sich für nicht schuldig und behauptete, er habe mit der Petzold gleich vom ersten Tage ihrer Bekanntschaft ein unglückliches Verhältniß angeknüpft, welches sie später, als er sie aus seinen Diensten entlassen hatte, in Gemeinschaft mit ihrem Vater dazu benutzen wollte, um von ihm (dem Angeschuldigten) Geld zu erpressen Da ihr dies jedoch nicht gelang, so denunzirte sie ihn und legte ihm die Verbrechen zur Last, von denen er durchaus frei zu sein behaupten könne.

In Folge der heutigen Beweisaufnahme, welche die Vernehmung von 10 Zeugen erforderte, erachteten die Geschworenen den Angeklagten des Verbrechens der Nothzucht für „nicht schuldig", der versuchten Abtreibung dagegen für „schuldig." Demgemäß belegte der Gerichtshof den Angeklagten v. Zeuner, wegen versuchter Abtreibung der Leibesfrucht, mit dem Verlust der Nationalkokarde, Ausstoßung aus dem Offizierstande, Entfernung vom Amte, Unfähigkeitserklärung zu künftigen Aemtern, 6monatlichem Festungsarrest und Tragung der Kosten. Von der Anklage der Nothzucht wurde v. Zeuner entbunden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Maßregeln gegen Theuerung.] Die Bundesversammlung wird nunmehr auch dem Verkehr mit den nothwendigsten Lebensmitteln ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Man schreibt hierüber der Nordd. Ztg.: „Die Kommission des Bundestages für handelspolitische Interessen hat, äußerem Vernehmen nach, den ihr zur Seite gesetzten Fachverständigen empfohlen, vor Allem ihr Augenmerk dem Verkehre mit den nothwendigsten Lebensmitteln im ganzen Umfange der Bundesstaaten zuzuwenden, zumal die Ernte-Ergebnisse in mehreren Gegenden Deutschlands eine Vertheuerung derselben in besorgliche Aussicht stellen. Dabei ist sie aber von dem ganz richtigen Grundsatz ausgegangen, daß diesem Uebelstande abzuhelfen die möglichst thunliche Entfesselung jenes Verkehrs von allen Hindernissen das am sichersten Erfolg verheißende Auskunftsmittel sei. Zugleich soll den Fachverständigen zur gutachtlichen Beantwortung die Frage vorgelegt worden sein, ob es zur Erreichung desselben Zweckes nicht ersprießlich sein dürfte, gewisse, den unnothwendigen Verbrauch von menschlichen Nahrungsmitteln — wie z. B. der Kartoffeln — zum Branntweinbrennen beschränkende Anordnungen, die schon jetzt in einzelnen Bezirken getroffen wurden, in Gemäßheit einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft der resp. Regierungen, für den Eintritt gewisser Fälle auf weitere Kreise auszudehnen."

[Bewährt gefundenes Mittel gegen Raupen und Erdflöhe.] Das in den großen Baumschulen zu Bollwiller gegen Raupen angewendete Mittel, nämlich die Auflösung von Ruß in Wasser und Bespritzung der Gewächse mit solcher Rußlauge, gebrauchte Hr. G. Stoß in Arad in Ungarn seit mehreren Jahren mit erwünschtestem Erfolge und hatte hierdurch auch im Jahre 1851 in seinem Garten weder Raupen, noch Erdflöhe zu sehen bekommen. (Agron. Z.)

[Butter-Produktion in Preußen.] Der Butterbedarf in Preußen ist so bedeutend, daß, obschon Preußen zu den vorzugsweise ackerbautreibenden Staaten gezählt wird, dennoch die Einfuhr der Butter die Ausfuhr derselben immer übersteigt. Im Jahre 1843 war sogar die Einfuhr so stark, daß die Ausfuhr um 32,000 Centner hinter derselben zurückblieb. Als Grund hierfür wird die zu starke Vereinigung von Land in der Hand Weniger angeführt und zur Unterstützung der Umstand geltend gemacht, daß andere landwirthschaftliche Produktionen, z. B. die starke Produktion von Fettwaaren in Westfalen, auf den mittleren und kleineren Wirthschaften beruht. Nach Harkort's Ermittelungen versendet der Kreis Halle in Westfalen an Butter und Fleischwaaren jährlich für 240,000 Thlr., und der Kreis Wiedenbrück um ein Drittheil mehr. Der Mangel an Betriebskapital bei der Bewirthschaftung der kleineren Grundstücke vermindert allerdings gleichfalls die Produktion. In England wird ein Betriebskapital bis zu 80 Thlr. auf den Morgen gerechnet, und in Litthauen ist der Preis von einem Morgen Ackerland nicht über 15 Thlr. Dagegen bringt, wie Hr. Harkort gleichfalls ermittelt hat, die künstliche englische Wiese jährlich 8 bis 10 Schnitte von 18 Zoll Länge und der Morgen trägt oft zwanzigfach.

(Agron. Ztg.)

---

‡ **Von der galizischen Grenze,** 21. Okt. [Landwirthschaftliches.] Wie Berichte aus dem galizischen und krakauer Gebiete lauten, ist das Resultat des diesjährigen Ernteertrages im Allgemeinen etwa Folgendes: Der Weizen ist im Stroh sehr üppig ausgewachsen, dagegen ist die Schüttung desselben nicht sonderlich gut. Die Einerntung desselben ist ziemlich glücklich von Statten gegangen. Der Roggen ist sowohl in Betreff des Strohes als auch der Körner gut gerathen, aber durch die mißliche Einerntung desselben ist fast ein Drittheil der Körner verloren gegangen; dasselbe ist auch nur mit geringer Ausnahme durchgehends mit der Gerste geschehen. Hafer war außerordentlich gut gerathen, aber die anhaltende Nässe und strichweiser Hagelschlag haben einen großen Theil davon vernichtet. Hülsenfrüchte versprachen bedeutenden Ertrag, wenn sie nicht gleichfalls bei der Einerntung bedeutenden Schaden genommen hätten, und ein nicht geringer Theil davon wegen Ueberreife und zu langen Verbleibens im Lager auf dem Felde sich verstreut hätte. Am schlimmsten steht es um die Kartoffeln, welche auch in dasiger Gegend den Hauptnahrungszweig mit ausmachen. Die Kartoffelkrankheit erschien dies Jahr viel früher als in vorhergehenden Jahren, und hat selbst den noch als genießbar verbliebenen ihren schmackhaften Inhalt benommen, indem dieselben wäßrig, klebrig und unangenehm von Geschmack sind, und des mehlhaltigen Stoffes zu entbehren scheinen. — Mit der Bestellung der Wintersaaten ist man nicht weit über die Hälfte hinaus gekommen, und dieselbe hauptsächlich auch dadurch mit verzögert worden, daß ein großer Mangel an Arbeitskräften überall sich herausstellte, indem der dasige Landmann, selbst wenn er disponible Zeit haben wird, sich zur Arbeit anderswohin erst dann begiebt, wenn er durch die Verhältnisse hierzu gezwungen wird.

[Ueber das Projekt einer zweiten Industrie-Ausstellung in New-York] berichtet die D. A. Z. Folgendes: „Wir haben schon in Nr. 488 unserer Zeitung nach einer von Hrn. G. Dörstling in Chemnitz ausgehenden Mittheilung bekannt gemacht, daß man in New-York den Plan gefaßt, die Londoner Industrie-Ausstellung nach New-York zu verpflanzen. Es gehen uns jetzt durch freundliche Vermittelung noch einige darauf bezügliche Angaben zu. Hiernach sind die Maßregeln für prompte Herstellung eines Gebäudes nach dem Muster des Krystallpalastes im Mittelpunkte der Stadt New-York und am Punkte des Zusammenstoßes der Eisenbahnen, welche dort ausgehen, bereits getroffen und werden die Aussteller das Privilegium eines freien Entrepots für die Dauer der Ausstellung genießen. Die Waaren werden ausgestellt mit ihrem daran befestigten Preise, sowie sie verkauft sein werden, wird dem Aussteller Rechnung gelegt werden. Im Falle des Nichtverkaufes werden sie dem Spediteur auf Kosten der Gesellschaft retournirt werden. Diese Ausstellung läßt auch Werke der Kunst und Ma-

lerei, Bildhauerarbeit und Mosaik ꝛc. zu. Schon eine große Anzahl der namhaftesten Aussteller Englands und des Kontinents ermuntern dieses Unternehmen durch bereitwillige Betheiligung. Die Eröffnung dieser allgemeinen Ausstellung ist auf den 15. April 1852 festgesetzt und die Dauer derselben soll mindestens vier Monate betragen. Zu dieser Zeit ist New-York das Rendezvous aller reichen Amerikaner des Südens, welche dort die Saison und ihre Einkäufe in den Erzeugnissen des europäischen Luxus machen. Die Schiffe sind bereit, um die Waaren aus dem Krystallpalast aufzunehmen, welche die Aussteller von jetzt ab expediren möchten. Diese Erzeugnisse würden bis zum 1. März zur Stelle geliefert werden."

---

§ **Breslau,** 24. Oktbr. [Kaufmännischer Verein.] Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hammer, eröffnet die Versammlung, indem er mittheilt, daß das in voriger Sitzung beschlossene Gesuch an die Handelskammer, betreffend den Verkehr mit Giftwaaren, bereits abgegangen, eine Rückantwortung aber bisher noch nicht erfolgt sei.

Bezüglich des früher schon erwähnten Ortsstatuts für Handwerker begründet Herr Sturm den Antrag, daß der Magistrat ersucht werde, den betheiligten Kaufleuten von dem Inhalte jenes Statuts Kenntniß zu geben, zumal da die Erklärungen der Handeltreibenden schon vor der Anfertigung des Entwurfs einzuholen waren. Dieser Bestimmung der Gewerbe-Ordnung ist vornherein Seitens der Kommunalbehörde nicht genügt worden, weshalb sie leicht nachträglich dazu bereit sein dürfte. Die Versammlung lehnt es ab, in der Angelegenheit eher Schritte zu thun, als die Form bekannt wäre, in welcher das Ortsstatut aus den Berathungen des Gewerberathes hervorgehen würde. Vom Präsidenten befragt, wie weit das Statut im Gewerberath gediehen sei, erklärte Herr Cohn, dasselbe unterliege noch den Vorberathungen einer zu diesem Zwecke ernannten Kommission.

Durch Herrn Sturm wird ein von hiesigen Banquiers unterzeichnetes Gesuch an die Handelskammer um Errichtung einer allgemeinen kaufmännischen Korporation vorgetragen. Da sich der Verein als solcher bei dem Gesuche nicht betheiligen kann, so wird den Mitgliedern die Unterstützung desselben durch möglichst zahlreiche Unterschriften anempfohlen, und von vielen Anwesenden die Unterschrift sofort vollzogen.

Schließlich macht Herr Cohn einige interessante Mittheilungen über die Londoner Docks und die dort erlebten Wahrnehmungen. Die Kollis werden auf Schienen nach und aus den Packhöfen befördert, mittelst Schrauben- oder Flaschenzügen aus- und eingekellert, endlich durch sogenannte Nässe-Anzeiger gegen Feuchtigkit geschützt. Der Vortragende hatte namentlich dem letzten Gegenstande seine Aufmerksamkeit zugewendet und erfuhr erst bei seiner Rückkehr nach Breslau, daß das Mittel zur Beurtheilung, ob die Waaren auf dem Transporte feucht geworden, auch in Wien bekannt und angewendet sei. Er ließ sogleich Proben davon hierherkommen, und legte solche der Versammlung vor.

Der Nässe-Anzeiger besteht aus einem weißen Bande, welches bei darauf fallendem schwachen Regen, der nicht durchdringt und den Waaren noch nicht schaden kann, kleine blasse blaue Fleckchen zeigt; bei starkem Regen hingegen, wo die Nässe schon die Waaren erreicht, erscheint das ganze Band gleich auffallend dunkelblau. Um daher bei Versendungen die damit verbundenen Vortheile zu erreichen, muß der Nässe-Anzeiger um die Kollis geschlungen und befestigt werden; die weiße Farbe des Bandes bleibt unverändert, wenn sie trocken abgeliefert werden, und erscheint blau, sowie sie naß geworden sind. Hr. Cohn bemerkt noch hierzu, daß das Band in London verschiedene Farben habe, welche sich je nach den mannigfachen Einflüssen der Feuchtigkeit in andere verwandeln. Der Preis dieses Bandes ist unbedeutend theurer, als der des gewöhnlichen Bandes. Den angestellten Versuchen zufolge liegt der Grund jenes Farbenspieles darin, daß das als Nässe-Anzeiger verwendete Band in salpetersaurem Kopaldoxyd getränkt worden.

Es geschieht sehr oft, daß Waaren, die exportirt werden, durch Schiffe, Bahnen und die Hände mehrerer Spediteurs gehen, und bei Ankunft durchnäßt und unbrauchbar sind, ohne daß man weiß, wen man zum Schadenersatz anhalten solle. Mitunter bleibt nicht einmal Zeit sämmtliche Colli zu untersuchen. Dann ist nicht nur der größte Theil der Spesen, sondern das Kapital oft mit verloren, während durch die kleine Ausgabe für Anschaffung eines Nässe-Anzeigers eine förmliche Kontrole eingeführt und jeder Zweifel behoben ist.

[Getreide-Zufuhr.] Aus Prag schreiben die Pr. Nov.: „Diese Tage sind auf der Eisenbahn viele tausend Säcke Getreide verschiedener Gattung aus Ungarn nach Prag zugeführt worden. Dieses Ereigniß ist um so erfreulicher, als man hofft, daß es den Spekulanten nicht gelingen werde, ihre Vorräthe für hohe Preise los zu werden. Nachdem nun einmal der Anfang gemacht ist, Getreide aus Ungarn nach den nördlichen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates zu verführen, hat man auch allzuempfindliche Theuerung nicht zu befürchten.

** **Breslau,** 24. Oktbr. [Produktenmarkt.] Die Stimmung des heutigen Marktes war bei den ziemlich bedeutenden Zufuhren matter als gestern, die Preise der meisten Feldfrüchte gingen um Einiges zurück, wozu die auswärtigen Berichte am meisten beitrugen. Als sich jedoch Inhaber in den Rückgang der Preise fügten, wurde alles rasch verkauft, ohne daß etwas übrig blieb, nur diejenigen mußten ihre Waaren zurücknehmen, welche durchaus von ihren Forderungen nicht abgingen. Ein kleiner Rückgang ist wohl ferner nicht unwahrscheinlich, alsdann dürften wir aber das Geschäft um so lebhafter haben. Weizen wurde noch zu vollen Preisen bezahlt, weil von diesem am wenigsten vorkam; bezahlt wurde weißer 65—72 Sgr. und gelber 63—68 und 69 Sgr. Roggen bedang 50—56 und 56½ Sgr. Gerste 44—46 Sgr. Hafer 26—28 Sgr. und Erbsen 50—55 Sgr.

Für Oelsaaten bleibt die gute Meinung vorherrschend, und man bewilligte 72—76 auch 77 Sgr., für Sommer-Rübsen 52—59 Sgr. und für Leinsaat 60—70 Sgr.

Kleesaat war heute wenig am Markte, einige Pöstchen weiße, die jedoch klein waren, fanden zu vollen Preisen Nehmer, was namentlich bei den feinern Qualitäten am meisten der Fall ist. Rothe Saat bleibt begehrt und holte heute in guter mittler Waare nahe an 14 Rtl.

Spiritus scheint auf einige Zeit seine Rolle ausgespielt zu haben, da man dem Artikel kein besonderes Vertrauen schenkt, weil solcher innerhalb 2 Tagen um 3 Rtl. zurückgegangen, man sieht zu deutlich, daß dies blos eine Spekulationswuth war, die durch herbe Verluste gedämpft ist. Besondere Fluktuationen haben wir daher vorläufig nicht zu erwarten. Heute wurde etwas zu 10¾ Rtl. verkauft. Später ist nichts gehandelt worden, was schon ein übles Zeichen ist.

Rüböl bleibt fest, und ist unter 10½ Rtl. nicht zu haben.

Von Zink sind 2000 Ctr. ab Gleiwitz zu 3 11/12 Rtl. verkauft worden.

Das Wetter war heute sehr günstig, wodurch die Feldarbeiten um so schneller beseitigt werden.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 24. Oktober:	15 Fuß 4 Zoll.	2 Fuß 7 Zoll.

Berlin, 23. Okt. Weizen loco 57—63 Rtl. Roggen loco 50½—53 Rtl., 84 Pfd. nakler zu 52 Rtl. begeben pr. Okt. 50—49½ Rtl. verk. 50 Br. 49¾ G. Okt.-Nov. 49½—49¼ und wieder bis ¾ bez. 49¾ Br. 49½ G. pr. Frühj. 49¾—49½ verk. 49¼ Br. 49½ G. Große Gerste 39—40 Rtl., kleine 37—38 Rtl. Hafer loco 26—28 Rtl., schwimm. u. pr. Okt. 26—25¾ Rtl., 50 Pfd. 26 G., pr. Frühj. 50 Pfd. 27 Br. 26½ G. Rapssaat, Winter-Raps und Winter-Rübsen 69—67 Rtl., Sommer-Rübsen 56—55 Rtl. Leinsaat 59—58 Rtl. Rüböl loco 10 5/12 Br. 10⅜ verk. u. G. pr. Okt. 10 5/12 verk. u. Br. 10⅜ Gd. Spiritus loco ohne Faß 26 verk. mit Faß 25½ verk. Okt. 25½ verk. 25 Br. u. Gd. Okt.-Nov. 25¼ verk. 26 Br. 25¾ Gd.

Stettin, 23. Okt. Weizen ohne Umsatz. Roggen niedriger bei schwachem Umsatz, 82 Pfd. pr. Okt. 54 bez., Okt.-Nov. 51 bez., Br. u. Gd., pr. Frühjahr 50 Br. Hafer 50 Pfd. ohne Benennung mit Ausschluß von preußischem pr. Frühj. 27 Rtl. Br. Rüböl matt, loco 10 G. 10 1/12 bez. u. Br., pr. Nov.-Dez. 10⅙ Br. 10⅛ bez., Dez.-Jan. 10½ Br. 10⅓ Gd., 10 5/12 bez., März-April 10¾ Rtl. bez. Spiritus sehr flau aus erster Hand zur Stelle ohne Faß 13 pCt. bez., aus zweiter Hand ohne Faß 12½ à 13 bez., mit Faß 14 bez., Okt.-Nov. 13¾ bez., Frühj. 14 pCt. bez. u. Br.

Mannigfaltiges.

— *(Altona, 22. Oktober.) Eine reiche Erbschaft von 380,000 Mark Cour. wartet der sich melden sollenden Erben. Im J. 1796 wanderte der Sohn eines hiesigen Kaufmanns, Meyer Nathan Meyer, nach Indien aus, von wo weitere Nachrichten über ihn fehlen. 1814 starb der Vater und hinterließ die testamentarische Verfügung, es solle sein Vermögen bis Ende 1850 verwaltet und dann unter allenfalsigen direkten Erben getheilt werden. Die brittisch-indischen Zeitungen fordern nun alle diejenigen auf, sich (bis Juni 1852) mit ihren Ansprüchen anher zu wenden, welche solche erheben zu können glauben.

— (Bequeme Erbschaftstheilung.) Vor einem Friedensrichter erschienen vor Kurzem zwei Bauern, welche über eine ihnen zugefallene Erbschaft in Streit gerathen waren. Einer von ihnen führte das Wort: „Sehen Se, wir zwee Beede hatten ausgemacht, daß dem Eenen Alles uf „der" — und dem Andern Alles uf „die" zufallen sollte. — Nu wullten wir Ji man fragen, zu welchem von beeden Jeschlechtern „das" Jeld gehört. Als Studierter müssen Ji das wissen. Meinem dummen Verstande nach gehören mir „die" Jelder.

— (London, 20. Oktober.) Vorigen Sonntag predigte in der Wesleyanischen Kapelle zu Oxford ein Prediger, Namens Fletcher, der über hundert und fünf Jahre alt war. Der kräftige Greis predigte über drei Viertelstunden, überall in dem großen Raume war seine Stimme vernehmbar und sein Gedächtniß gestattete ihm, alle Schriftstellen ohne Hülfe des Buches zu citiren.

— (Nelson's Tochter.) Folgendes erscheint heute in der Times, um den stolzen Engländern ein Erröthen und eine milde That abzudrängen: „Anzeige. Es sind heute 46 Jahre, da wurde das Kind des unsterblichen Helden eine Waise und sein Vaterland stand als Sieger da. Im Todeskampf sprach der Held mit seinen letzten Athemzügen: „Gott sei Dank, ich habe meine Pflicht gethan. Gedenkt, ich lasse meine Tochter Horatia meinem Lande zum Vermächtniß. Vergeßt Horatia nie!" — Ach! und Horatia ist erst seit Kurzem aufgefunden, kämpfend mit dem Unglücke, um im Lande, das ihr Vater rettete und für das er sein Leben opferte, mit nothdürftiger Anständigkeit ihr Leben zu fristen." Diese Annonce ist datirt: Trafalgar, 21. Oktober 1805 und darunter bemerkt, daß mehrere Bankierhäuser für die Nothleidende Beiträge annehmen. Zur Erklärung dieser unnatürlichen Undankbarkeit Englands läßt sich nur das Eine geben, daß Horatia eine natürliche Tochter Nelson's ist. Sein Sohn ist Peer, sitzt im Oberhause und ist eine sehr unbedeutende Person, er wurde oft eine Schande seines Vaters gescholten. Die natürliche Tochter läßt England verkommen.

— Man schreibt von der sigmaringer Alb, vom 17. Oktober: „Am 26. August war auf unseren Bergen und in unseren Thälern der erste Reif gefallen; heute fällt der erste Schnee, der aber freilich bis jetzt nur auf den Dächern und Feldern liegen bleiben zu wollen scheint und hoffentlich auch da bald wieder verschwinden wird."

— Ein Newyorker Blatt schildert die Erlebnisse der beiden heimgekehrten amerikanischen Schiffe, die sich an der Nordpol-Expedition zur Auffindung Sir John Franklins betheiligten. Sie kamen einmal bis 75° 25′ nördlicher Breite; das Quecksilber fiel unter Null, Kaffee und Suppe verwandelten sich in Eis, so bald man sie vom Feuer nahm. Auch litten sie unbeschreiblich durch das Springen des Eises, in welchem sie eingeschlossen waren, indem die Blöcke sich oft aufbäumten und das Hinter- oder Vordertheil der Fahrzeuge in die Höhe schnellten. Auch der Skorbut grassirte an Bord. Trotz all dieser Leiden verlor die Expedition keinen Mann. Der Kommandant und der Expeditionsarzt sind der Meinung, daß Sir John Franklin und seine Gefährten wahrscheinlich noch am Leben.

— (Fürchterlicher Wirbelsturm in Irland.) Am 5. Oktober Nachmittags um halb 6 Uhr ward Limerick von einem der furchtbarsten und zerstörendsten Wirbelstürme heimgesucht, wie man je in diesem Theil von Irland oder vielleicht im ganzen Reich erfahren. Die Plötzlichkeit des Sturmes mit seinen verderblichen Folgen ist kaum zu glauben, aber die nachstehenden Einzelnheiten sind genau und ganz wie sie sich zugetragen. Der größere Theil des Tages war schön mit dann und wann einem Regenschauer und dann wieder hellem Sonnenschein. Doch um halb 6 nahm der Kimming (Horizont) nach Norden ein glänzendes gelbliches Aussehen an, und ein Wirbelsturm fuhr heran aus Nordwest, dessen Wirkung zuerst die Wohnung des Schiffs-Agenten William Gleeson zu North Strand erfuhr. Das Getöse in der Luft beim Nahen dieses Wirbelsturms glich dem Brausen von Dampfern, wenn sie beim Anlegen an Kaien den überflüssigen Dampf aus ihren Röhren lassen. In einem Augenblick waren die Bäume vor Mr. Gleesons Hause ausgerissen und ganz hoch in die Luft hinaufgetragen, und die Blätter und ungeheuren Zweige flatterten so einige Sekunden lang, worauf eine dichte Masse herabfuhr, die Schornsteingläser zerschmetterte, die Fensterrahmen zerbrach und in kürzerer Zeit als ich das Wort schreibe, über Wellesley-Brücke stürzte und alle, die darauf gingen, niederwarf, von welchen einige nur dadurch der Gefahr entgingen, von dem Wirbel überhin geworfen zu werden, daß sie sich an dem eisernen Geländer festklammerten, in Folge dessen sie von den Bäumen verletzt wurden, die über sie hingingen. Die fürchterliche Windsbraut traf das Comptoir desselben Herrn am Südende der Wellesley-Brücke an der Stadtseite des Stroms, und der Stoß war so gewaltig, daß die ganze Fronte nebst Jalousien, Schiebrahmen, Scheiben u. s. w. in Stücke zertrümmert ward und 2 Fuß von der Mauer zu liegen kam. Die Läden in Brunswick-Straße und an Honans-Kai wurden ihres schweren Schieferdachs entblößt und die Rauchfänge der Brennöfen in dem Windstrudel fortgeschleudert. Bei Arthurs-Kai wurden Segel von den Torfböten im Fluß weggerissen, die auf Hausfirsten in Denmark-Straße niederfielen. Zwei Fenster in Cruice's Hotel in George-Straße wehten ein mit entsetzlichem Knattern, während einige von den hier logirenden Herren von dem Glas zerschnitten wurden. Man fühlte in den benachbarten Wohnungen die Erschütterung, welche die äußerste Bestürzung verursachte. Das unwiderstehliche Element war allenthalben auf seinem Verwüstungspfad erkennbar, da es einer von der Erde aufgewehten schweren Staubmasse glich, während seine Route im Kreise herumging, die Denmark-Straße hinunter, durch Mungret-Straße und so fort bis nach Thomondgate, beträchtlichen Schaden an Häusern anrichtete, indem viele Wohnungen, Läden, Magazine u. s. w. abgedeckt wurden. Der Kornmarkt in Mungret-Straße litt bedeutend, da Fensterläden, Schiebrahmen und Thürpfosten herumflogen wie Flitterpapier. Die Wuth des Wirbelsturms war so groß, daß in Mr. Gleesons Holzhof in Ellen-Straße ungeheure Balken von ihrem Platze wehten, und daß viele Personen frei vom Boden aufgehoben und wie Kreisel herumgewirbelt wurden. Blos auf die besagten Oertlichkeiten beschränkte sich das außerordentliche Phänomen, und die Bewohner der anderen Stadttheile hörten erst davon, als es vorüber war.

— (Verwüstungen durch Sturm.) Mittel-Florida und ein Theil Georgia's und Alabama's sind im verflossenen Monate von ein paar furchtbaren Stürmen (Hurricanes) heimgesucht worden, welche in großen Strichen wenigstens die Hälfte der Baumwoll-, Tabak- und Zucker-Ernte vernichteten, Häuser, Meiereien, Wälder und Gärten zerstörten und im Golf Hunderte von Schiffen zerschellten, wobei eine Menge Menschen umkamen. Noch nie waren diese Gegenden von so schrecklichen Stürmen verheert worden. In Apalichicola, St. Marks, Newport, Tallahassee und an vielen anderen Orten behielten wenige Häuser ihre Dächer. Die Gewässer stiegen durchschnittlich 4 Fuß höher, als im Jahre 1843, wo Port Leon zerstört wurde bei einem ähnlichen Sturme, und viele Häuser und Kirchen wurden durch die Windsbraut ganz geschleift. Man spürte die Stürme selbst auf der Insel Jamaika, aber weniger auf der südwestlichen Küste Florida's; jedoch sieht man mit Angst näheren Nachrichten aus den dortigen Meeren entgegen, da viele der westindischen Inseln durch dieselben Stürme litten und auf Porto Rico die Pflanzungen für zwei Jahre ganz verwüstet, Tausende von Kühen und Pferden getödtet wurden und viele Menschen durch die Fluthen umkamen. Das herrliche Eiland soll das traurigste Bild der Oede und Verwüstung sein. Aehnliche Stürme haben gegen Mitte August an den Küsten von Valparaiso gewüthet, wodurch eine Menge Schiffe theils arg beschädigt wurden, theils ganz zu Grunde gingen.

---

[692]

Bekanntmachung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 14 Personen, daran gestorben 4 Personen, davon genesen 6 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 24. Oktober 1851. Königliches Polizei-Präsidium.

[1932]

Verein gegen Thierquälerei.

Montag, den 27. Oktober d. J. Abends 8 Uhr **Generalversammlung** in der goldnen Krone am Ringe.

Der Vorstand.

Zweite Beilage zu № 296 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 25. Oktober 1851.

[3929] Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Cohn,
Louis Köbner.
Münsterberg. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedericke Danziger,
A. Blumenfeld.
Myslowitz. Peiskretscham. [3939]

[3922] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Bertha, geb. Gräfin Pückler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 23. Oktober 1851.
Erdmann, Graf Pückler.

[1938] Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend um ¾12 Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden, was ich Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige.
Hermsdorf unterm Kynast, den 23. Okt. 1851.
v. Berger, Kameral-Direktor.

[1934] Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 18. d. Mts. Abends 8 Uhr endete unerwartet schnell ein Lungenschlag das theure Leben unsers innigst geliebten Sohnes, Bruders und verlobten Bräutigams, des Kaufm. Julius Laube zu Sagan. Unter dem tiefst gefühlten Schmerze widmen wir mit zerrissenem Herzen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, entfernten lieben Freunden und Bekannten.
Sagan und Laubnitz bei Sorau,
den 22. Oktbr. 1851.
J. H. Laube nebst Frau, als Eltern.
G. Laube,
A. Laube, } als Brüder.
H. Laube,
Auguste Stahn, als verlobte Braut.

Theater-Repertoire.
Sonnabend den 25. Okt. 24ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Das Gefängniß."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. — Nach dem Lustspiele: **Klavier-Konzert des Herrn S. Jadassohn,** Schüler von Franz Liszt. 1) Große Polonaise von Weber, instrumentirt von Franz Liszt. 2) **Etude de Concert** von Franz Liszt. 3) **Reminiscenses de Lucia di Lammermoor** von Franz Liszt.
(Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.)
Sonntag den 26. Oktbr. 25ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Der Bräutigam aus Mexiko."** Lustspiel in 5 Aufzügen von C. H. Clauren.

[1931] **Im alten Theater.**
Heute den 25. Oktober vorletzte Vorstellung vom
Cyclorama
des Mississippi-Flusses,
bei herabgesetzten Preisen.
Loge 7½ Sgr., Parquet 5 Sgr., Parterre 3 Sgr., Gallerie 2 Sgr.
Kassenröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Morgen Sonntag den 26. Oktober unwiderruflich letzte Vorstellung.

[3948] **ODEON.**
Den geehrten Mitgliedern zeigen wir an, daß heut den 25. Oktober das erste Kränzchen stattfindet. **Der Vorstand.**

[1945] Meine, über 14,000 Bände zählende **deutsche, französische** und **englische Lese-Bibliothek,** so wie die damit verbundenen **Journal-** und **Bücher-Lese-Cirkel** empfehle ich zur gefälligen Benutzung.
E. Neubourg, Elisabetstr. Nr. 4.

Für Gartenfreunde.
Diejenigen Herrschaften, resp. Gartenbesitzer, welche von mir Garten-, Park- oder Glashaus-Anlagen wünschen, ersuche ich desfallsige Aufträge **nur bei mir,** Gartenstraße Nr. 12, vis-à-vis der alten Kürassier-Reitbahn, gefälligst abzugeben. Um Irrungen in der Person zu vermeiden, bemerke ich, daß ich nur allein von meinen Brüdern in dem Fache der Landschaftsgärtnerei praktisch ausgebildet bin und darin arbeite.
Alexander Monhaupt,
[3947] Landschaftsgärtner.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Schichtmeister Friedrich Alexander Gotsch gehörige sub. Nr. 1 zu Roben belegene Erbrichterei, abgeschätzt auf 27,052 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 31. Januar 1852,
Vormitt. 11 Uhr.
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Klara Babel, geb. Krömer, resp. deren unbekannte Erben und Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Leobschütz, den 9. Juli 1851. [419]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[695] **Bekanntmachung.**
Gemäß höherer Verfügung soll der Bedarf von
2800 Tonnen Stück-Steinkohlen,
150 Klaftern Eichen- und
50 Klaftern Kiefern-Scheitholz
für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten im Wege der Submission, unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Intendantur des 5. Armeekorps, beschafft werden.
Zum Verding der diesfälligen Lieferungen ist ein Termin auf
den 7. November c., Vorm. 10 Uhr
im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung angesetzt, und haben kautionsfähige Unternehmer ihre versiegelten Offerten mit Angabe der Preise für die Steinkohlen und die verschiedenen Holzarten unter der diesseitigen Adresse mit dem Vermerk:
„Submission auf Feuerungs-Materialien"
bis zu dem gedachten Tage und der besagten Stunde einzureichen.
Die der Lieferung zum Grunde liegenden Bedingungen können täglich bei den königlichen Garnison-Verwaltungen zu Breslau und Glogau eingesehen werden.
Glogau, den 21. Oktober 1851.
Königliche Garnison-Verwaltung.

---

[702] **Bekanntmachung.**
Von den Höfen des hiesigen königl. Inquisitoriats-Neubaues kann Abtragerde abgefahren werden.
Breslau, den 22. Oktober 1851.
Königliche Bau-Verwaltung.

[1944] Für die hiesige evangelische Elementarschule soll ein zweiter **Lehrer** mit einem jährlichen baaren Gehalt von 150 Thlr., ohne Emolumente, zum 1. Januar 1852 angestellt werden. Qualifizirte Bewerber haben sich bis zum 1. Dezember d. J., unter Einreichung ihrer Atteste, bei uns zu melden.
Leobschütz, den 18. Sept. 1851.
Der Magistrat.

Vorstehende, im öffentl. Anzeiger des Oppelner Regierungs-Amtsblatts, S. 703, erlassene Aufforderung wird mit dem Beifügen zur Kenntniß gebracht: daß einem als Lehrer oder Adjuvant geübten und bewährten Schulmanne Seitens vieler Gemeindeglieder ein namhafter Zuschuß zum fixen Gehalt, bis zu dessen Erhöhung, zugesichert wird.
Leobschütz, den 23. Oktober 1851.
Mehrere Mitglieder der evangelischen Gemeinde.

Brennholz-Verkauf.
Dienstag den 4. November d. h. von früh 9 Uhr ab sollen im Forsthause zu Kanigura die auf dem Holzplatze daselbst stehenden 217 Kl. Eichen Scheit, 150 Klaftern Rüstern Scheit, 54 Klaftern Rüstern Rumpen und 300 Klaftern Erlen Scheit gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Peisterwitz, den 22. Oktober 1851.
[703] Der Oberförster Krüger.

[3924] ☛ **Aufforderung.** ☚
Ein solider Mann, sucht zum 1. November bei einer anständigen Wittwe 1 möblirtes Zimmer mit Bett für 3 Rthlr. monatliche Miethe, und erbittet Adressen unter Chiffer **A. Z. I. poste restante franko** Breslau.

[3935] Da durch das Brennen mit Kohlen und Koak in der Provinz, besonders in Breslau, den Hausbesitzern bei den Kachelöfen außerordentlicher Schaden zugefügt wird, so wäre sehr zu wünschen: daß alle Hüttenbesitzer und Eisengießereien ihr besonderes Augenmerk darauf richteten, daß sie im Stande wären, geschmackvolle und praktisch eingerichtete **eiserne Guß-Oefen** für den Preis zwischen 15 und 20 Thalern, die in jedes Zimmer paßten, herzustellen. x. x.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:
De Clemente
Presbytero Alexandrino
Homine, Scriptore, Philosopho, Theologo Liber,
quem scripsit
Hub. Jos. Reinkens,
Presbyter Vratislaviensis, S. S. Theol. Dr.
23 Bogen. gr. 8. geh. Preis 1 Rtl. 20 Sgr. [1936]

In unserem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen (**Breslau, G. P. Aderholz,** Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) vorräthig:
Aufgabenbuch zum schriftlichen Rechnen
für Elementarschulen.
Herausgegeben
vom Lehrerverein zu Köln.
Kl. 8. 252 S. Pr. 10 Sgr.
Wie bei jeder Disziplin des Unterrichtswesens, so ist namentlich beim Rechenunterricht ein gutes Hülfs- und Aufgabenbuch ein unabweisliches Bedürfniß. Ob Lehrer und Schüler durch unpraktische Methoden und todte Formeln ermüdet werden, oder in genetischer Stufenreihe einen für Kopf und Herz fruchtbaren Unterrichtsgang verfolgen, davon hängt, wie im Allgemeinen, so auch beim Rechnen, der Gewinn für das wirkliche Leben ab. Die Verfasser des vorliegenden Aufgabenbuches, als Herausgeber einer Anzahl sehr beliebter und verbreiteter Schulbücher in weiten Kreisen bekannt, haben bei der Bearbeitung diesen Gesichtspunkt vor Allem festgehalten, und sechs starke Auflagen in kurzen Zwischenräumen beweisen, daß ihr Streben nicht ohne Anerkennung geblieben ist.
Den Herren Lehrern und Schulvorständen, welche die Einführung dieses Aufgabenbuches beabsichtigen, werden wir, wie jede andere Buchhandlung, gern ein Probe-Exemplar zur Ansicht vorlegen. Köln, im September 1851.
[1937] **M. Du Mont-Schaubergsche Buchhandlung.**

[1950] Dem Einsender Herrn C. R. K......... Folgendes als Entgegnung auf den an Fr. H...... A..... unterm 22. d. M. gerichteten Brief:
1) H...... A..... hat die sie betreffende Korrespondenz stets allein beseitigt, und die Annahme des Herrn C. R. K....., daß es im vorliegenden Falle der Zuziehung des Herrn H......... bedurft hätte, eine durchaus übereilende zu nennen.
2) Herr H......... gab schon früher mehrfach zu erkennen, daß er eine nähere Berührung mit Herrn C. R. K......... nach Kräften zu umgehen suche, und es ist ihm daher nur erwünscht gewesen, daß Herr C. R. K......... diesem zu willfahren nicht abgeneigt ist.
3) Sehr gern nimmt Fr. H...... A..... aus Veranlassung des rücksichtlich der offerirten Billets vom Herrn C. R. K......... Gesagten hierbei Gelegenheit, demselben hierdurch zu eröffnen, wie sie — wie bekannt — von jeher von derartigen Offerten, zumal wenn solche aus unverschämter Zudringlichkeit geschehen, nichts gehalten, und es scheint ihr daher außer aller Verbindung zu stehen, wenn Herr C. R. K......... sein Bedauern dadurch ausspricht, die qu. Billets bereits anderweitig vertheilt zu haben.
4) Die Ursache des bewußten Besuches des Herrn C. R. K......... anbelangend, so beabsichtigt H...... A..... nicht erst in nähere Details einzugehen, indem dieselbe nur noch bemerkt, wie sie von der Nähe des Herrn C. R. K......... sehr gern abstrahirt.

Wandels Institut für Pianofortespiel
feiert sein fünftes Stiftungfest durch eine Aufführung im Musiksaale der Universität, Sonntag den 26 Oktober, 11—1 Uhr. Die hochverehrten Eltern oder Schüler und die Freunde der Anstalt werden hiermit ehrerbietigst eingeladen. Eintrittskarten sind gratis entgegen zu nehmen Neumarkt im Einhorn bei Wandelt. [3927]

[1907] **Der Unterricht für das gegenwärtige Winterhalbjahr**
beginnt in unserem Institute sowohl für die resp. Mitglieder desselben, als für die Lehrlings-Klasse mit dem 3. November.
Diejenigen geehrten Mitglieder, welche an dem Unterricht Theil zu nehmen wünschen, belieben sich deshalb in unserem Instituts-Lokale (Graupenstraße Nr. 11 a.) am 25sten und 27sten d. M., Abends von 8 bis 9 Uhr, zu melden; die Lehrlinge haben sich Behufs ihrer Aufnahme ebendaselbst, mit den Erlaubnißscheinen der Herren Prinzipale versehen, zur vorgenannten Zeit einzufinden.
Der Beginn der **wissenschaftlichen Vorträge** wird später bekannt gemacht werden. Breslau, 20. Oktober 1851.
Das Komitee des israelitischen Handlungsdiener-Instituts.

W. Welz, Albrechtsstraße Nr. 41,
Schuh- und Stiefel-Verfertiger für Herren,
empfiehlt sein vorräthiges Lager **fertiger Herren-Stiefeln** in allen Gattungen (neuester Façon) zu höchst billigen Preisen. Bestellungen werden prompt ausgeführt. [3936]

Messingne Schiebelampen. 1 Rtl. 20 Sgr.,
größere zu 1 Rtl. 25 Sgr, 2 Rtl. und 2 Rtl. 10 Sgr;
Neusilberne Schiebelampen. 3 Rtl. 15 Sgr.,
Lampen mit Glasglocken und Cylinder 22½, 27 Sgr. bis 1 Rtl., 1 Rtl. 5 Sgr., Arbeitslamen ohne Glocken 15 Sgr.,
Lackirte Waaren aller Art
verkaufen zu sehr billigen Preisen **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe. [1947]

Echt engl. Porter-Bier
so wie ganz alte abgelagerte Ungar- und Burgunder-Weine empfiehlt
[3938] **Schmidt,** Ritterplatz Nr. 9.

Ein junger, militärfreier Mensch, welcher das Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat, und darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht ein sofortiges Unterkommen. Gefällige portofreie Adressen unter L. M. übernimmt und befördert Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse 28. [3940]

Grünberg. Weintrauben
für **1 Thlr. 12 Pfund incl. Faß und Verpackung,** täglich frisch und in vorzüglicher Güte, sind gegen franco Einsendung des Betrages durch die Post zu beziehen von **Clem. Vier,** in Grünberg in Schlesien. [1702]

Tücher, Double-Shawls, } **jeder Art,**
in unbedingt größter Auswahl
im Fabrik-Lager von **Meidner u. Co.**
En gros und en détail-Verkauf:
Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11,
[3909] **eine Treppe.**

[3942] **Auktion.**
Heute Sonnabend den 25sten d. Mts., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen Schmiedebrücke Nr. 21 eine Partie Cigarren, Roth- und Rheinweine in Flaschen meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. **Liebich,** öffentlicher Auktionator.

[3943] **Auktion.**
Montag den 27. d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr ab, sollen Schmiedebrücke 21 Möbel, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Kupfergefäße und verschiedene andere Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Liebich, öffentlicher Auktionator,

[3944] **Auktion.**
Dienstag, den 28. d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr ab und den folg. Tag, sollen Schmiedebrücke Nr. 21 Wolle, Seide, Tapisseriegegenstände, seidene und wollene Bänder, Spitzen, Puppenköpfe ꝛc. ꝛc. meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Liebich, öffentlicher Auktionator.

[3937] **Gründlicher Unterricht** im Flügelspiele wird Gartenstr. Nr. 23b parterre links, monatlich für 1½ Rtl. ertheilt.

[3926] Krankenbetten werden nach Vorschrift der Medizinalbehörde von jedem Ansteckungsstoffe gereinigt. Bettfederreinigungsanstalt, Weidenstraße Nr. 27.

[3934] **Ernst Müller,** Uhrmacher, Reuschestraße Nr. 17, empfiehlt sein großes Stutzuhrenlager in bekannter Güte und mit Garantie.

[1885] **Ein Zuckersiedermeister,** der mit der Zuckerfabrikation genau vertraut ist, und mit dem Vacuum zu kochen versteht, sucht als solcher eine Stellung. — Nähere Auskunft ertheilt der Zuckerfabrikant
Pfretzschur in Aken a. d. Elbe.

[1933] Auf einem Dominium wird zur selbstständigen Bewirthschaftung, **ein Beamter** gesucht, unverheirathet, mit vorzüglichen Attesten, und einer Kaution von 900 bis 1000 Rthlr. Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Kaufmann Haisler in Trebnitz.

[3866] **Kapital-Gesuch.**
Auf ein Gut bei Breslau, 900 Morgen bestkultivirten Rübenbodens, werden zu pupillarsicherer Hypothek sofort 15,000 Rthlr. gesucht. Näheres Taschenstr. 15 beim Gutsbesitzer Regel.

[3950] Jemand wünscht sein sehr schönes, fast schuldenfreies Haus auf ein Gut zu vertauschen. Offerten werden franko Breslau unter Chiffre A. v. A. poste restante erbeten.

Aus der Dampf-Kaffee-Fabrik von
Eduard Groß in Breslau
erhielt ich neue Zusendung von dem vortrefflichen „Perl-Kaffee“ und empfehle solchen.
[1939] **J. M. Schlesinger** in Oppeln.

Dresdner Malz-Syrup
[1946] in Glasflaschen à 2½ und 5 Sgr.
Dieser anerkannt vortreffliche Syrup, aus den lösenden und stärkenden Bestandtheilen des besten bairischen Malzes bereitet, ist allen Brustkranken und an Husten Leidenden, als ein vorzüglich linderndes und heilsames Mittel zu empfehlen.
Brüsseler Husten-Tabletten,
die Schachtel 4 Sgr.
Schleimlösende Brust-Bonbons,
das Pfund 12 Sgr.
Malz-Bonbons, das Pfund 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

[3928] **Särge**
in allen Sorten und Größen sind immer zu haben zu den billigsten Preisen, im Sarg-Magazin **Katharinenstraße Nr. 11a,** neben der Post.
C. Winkler, Tischlermeister.
Bestellungen von außerhalb werden nach Empfang des Maßes gut verpackt, aufs Schnellste besorgt.

[1941] Ein oder zwei Mädchen finden gegen billige Pensionszahlung freundliche Aufnahme bei der verwitt. Weinkaufmann Roth, Bischofsstraße Nr. 16.

Die Einrichtung einer Muster-Ziegelei in Preußen betreffend.

Der Unterzeichnete, seit 30 Jahren mit den Thonwaaren- und Ziegelfabrikation vielfach beschäftigt, hat in letzterer sehr wichtige Verbesserungen gemacht und mehre Patente darauf erhalten, und zwar;

1) Eine neue Dachziegelform, womit ganz vollkommene Dachziegel erzeugt werden, und die circa 12 Rtl. kostet.
2) Eine einfache und viel leistende Lehmreinigungsvorrichtung, circa 20 Rtl. kostend.
3) Ein sicheres Mittel gegen das zu schnelle Verwittern und Blättern der Dachziegel und Ziegel überhaupt.
4) Einen vortheilhaften Ziegelofen, der nach vielfach erprobten Erfahrungen die Vortheile gewährt, daß das Einsetzen und Brennen der Ziegel viel gleichförmiger, als bisher geschieht, und dabei ¼ und noch darüber an Brennmaterial erspart wird. Die Auslagen für Veränderung eines schon bestehenden Ziegelofens sind nicht bedeutend, und ob das Brennen der Ziegel mit Holz, Steinkohlen, Torf oder in Verbindung derselben geschieht, ist gleich.
5) Verschiedenfarbige, dauerhafte und sehr leicht geheim zu haltende Ziegelglasuren, darunter auch eine schiefer- und bronzefarbige oder Metall-Glasur, welche letztere von Unterzeichnetem erfunden, ein sehr hübsches Ansehen und einen schönen metallischen Glanz hat. Durch diese schiefer- und goldbronzefarbig glasirten Dachziegel und Platten, die in allen Dimensionen, auch nach Form des Schiefers hergestellt werden, kann man den Dächern die verschiedenartigsten Zeichnungen geben. Alle diese Glasuren werden auf die Dachziegel mittelst nur eines Brandes hergestellt, und kosten pro 1000 Stück von 15 Sgr. bis 1½ Rtl. mehr als ohne Glasur.

Zur Errichtung einer solchen Musterziegelei, wobei alle diese Verbesserungen (von 1—5) in Ausführung kommen, um daß sich dann andere Ziegeleien nach vorherigem Uebereinkommen darnach einrichten können, wird unter sehr annehmbaren Bedingungen ein **P. T.** Unternehmen gesucht. Bei einer bestehenden, gut eingerichteten Ziegelei, wobei geeignetes Lehmmaterial vorhanden ist, und bei günstiger Lage für den Absatz, noch durch einen Umkreis gesichert, würden die Einrichtungskosten nicht bedeutend sein. Der Unterzeichnete kennt es aus seiner vieljährigen Geschäftswirksamkeit, daß die Errichtung einer Muster-Ziegelei, wobei die Ziegelfabrikation in größtem Umfange auf eine sehr vortheilhafte Art betrieben würde, nicht nur ein sehr vortheilhaftes und gewinnbringendes, sondern auch ein sehr verdienstvolles Unternehmen, besonders im Interesse des Staates ist, weil dadurch die Ziegelfabrikation auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht würde, durch die verbesserten Ziegelöfen bedeutend an Brennmaterial erspart und nur dadurch die Glasirung der Dachziegel allgemein eingeführt und verbreitet werden könnte, welches Alles höchst wichtig ist und diesem Geschäfte eine nicht zu berechnende Ausdehnung geben würde.

Auch läßt sich bei dieser Einrichtung eine vortheilhafte Fabrikation von Kunstziegeln, Fußplatten, Wasserleitungsröhren, letztere auch zum Entwässern der Felder und Wiesen, verbinden. Es wäre von großer Wichtigkeit, wenn noch in diesem Herbste der Anfang mit der Einrichtung gemacht würde. Der Unterzeichnete kann sowohl über seine vielen diesfallsigen Leistungen, wie über seine Rechtlichkeit genügende Nachweise geben. Auf frankirte Briefe das Nähere. [3945]

Mariaschein bei Teplitz in Böhmen, im Oktober 1851. **Karl Huffzky,** Thonwaaren- und Ziegelfabrikant.

Die Tapisserie-Handlung von A. Lauterbach u. Comp., Ring Nr. 2,
empfiehlt eine neue Sendung feiner bunter Stickereien, eine große Auswahl broncirter Eisengußgestelle und bester Steinpapp-Gegenstände neuester Façon, so wie feine Kartonagen, sämmtliches zu Stickerei eingerichtet. [3919]

Haus-Verkauf.
Wegen meiner Versetzung nach Grünberg will ich mein ganz neu eingerichtetes, am hiesigen Markte gelegenes Haus verkaufen. Dasselbe ganz massiv, enthält 9 Zimmer, 3 Kabinete, große Boden, und Kellerräume. Die erste Etage ist durchgehends ganz neu tapezirt, die anderen Zimmer parketirt. Das Hintergebäude, ebenfalls massiv, enthält bequeme und geräumige Stallungen, Remisen, Kammern und Vorrathsräume.
Falkenberg, den 23. Oktober.
[1943] Dr. **Wolff.**

Echt Bairisch-Bier
von vorzüglicher Qualität wird heute in Ausschank genommen in der Restaration Ring 15. [3923]

Eine Partie Hopfen
lagert in Kommission bei **Ferd. Scholtz,**
[1935] Bütterstraße Nr. 6.

Frische Austern,
frische
Jauersche Bratwurst
[3941] bei **Lehmann u. Lange.**

Teltower Rübchen
sind frisch angekommen und billigst zu haben bei **C. G. Weber,**
[3933] Oderstr. 1, nahe am Ringe.

Dresdner Malzbonbons
à Pfd. 10 Sgr., 20 Pfd. 6 Rthl., ½ Ctr. 15 5/12 Rthl.
Brust-Thee-Bonbons
à Carton 3 Sgr., 1 Dutzend Cart. 1 Rthl. 6 Sgr.,
Brust-Camarellen
à Carton 3 Sgr., 12 Cart. 1 Rthl.
empfiehlt für Husten- und Brustleidende:
Eduard Groß,
[1940] am Neumarkt Nr. 42.

[3803] **Eine Brauerei**
ist zu verpachten und das Nähere bei dem Kretschmer Herrn Seifert im goldenen Leuchter auf der Oderstraße in Breslau zu erfragen.

[3931] Eine vollständig neue Einrichtung für ein Spezereigeschäft. mit allem Zubehör, ist billig zu verkaufen. Näheres Ring Nr. 2 im Gewölbe.

[3932] Ein Leder-Plauwagen steht Tauenzienstraße Nr. 12 zum Verkauf.

[3930] Wegen Ortsveränderung ist der Oberstock im Tempelgarten sofort zu vermiethen.

[1942] Eine gut möblirte freundliche u. lichte Stube ist Bischofsstraße Nr. 16 sofort zu vermiethen.

[1949] **Ein kleines möblirtes Stübchen** mit Bett, wird zum 1. Novbr. zu miethen gesucht. Adressen nimmt an Frau Matzke, große Groschengasse Nr. 1.

[3898] Dominikanerplatz Nr. 2 sind im zweiten Stock zwei Stuben mit Alkove u. s. w. bald oder zu Weihnachten zu beziehen.

[3891] Zu vermiethen Altbüßerstraße Nr. 1, ein kleines Quartier auf dem Hofe.

[3690] Reuschestr. Nr. 12 ist zu Weihnachten d. J. die 3te Etage anderweit zu vermiethen.

[3946] Ein ganz neues **Repositorium,** welches sich zum Bandgeschäft eignet, steht billig zu verkaufen Nikolai-Straße Nr. 48, zwei Stiegen.

[3925] Ein neuer Handwagen ist zu verkaufen am Wäldchen Nr. 10.

[1948] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Landrath v. Rappard aus Kempen. Gutsbes. v. Wiedebach aus Beitzen. Gutsbes. v. Wiedebach aus Kulm. Gutsbes. Förder aus Stettin. Amtsrath Rietsch und Gräfin v. Frankenberg aus Dresden. Pastor Blum aus Lissa. Herr v. Zitzewitz aus Berlin. Lieut. v. Köppen.

[3949] **Ephen,** schön gezogen und sehr großblättrig, steht zum Verkauf Schweidnitzerstraße Nr. 16, im Hofe zweite Etage.

Markt-Preise.
Breslau am 24. Oktober 1851

	feinste	feine	mit.	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	72	68	64	56	Sgr.
Gelber dito	68	66	63	58	„
Roggen . . .	56	54	51	47	„
Gerste . . .	46	45	43	42	„
Hafer . . .	28	27	26	25	„
Raps . . .	76	74	72	68	„
Sommer-Rübsen	59	57	54	52	„
Spiritus . .	11 Rtl. Br. 10¾ Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

23. u. 24. Okt.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"11''',85	27"11''',85	27"11''',50
Luftwärme	+ 11,3	+ 7,5	+ 13,7
Thaupunkt	+ 8,8	+ 6,5	+ 8,7
Dunstsättigung	82pCt.	92pCt.	67pCt.
Wind	SW	NO	N
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder		+ 8,6	

Börsenberichte.

Breslau, 24. Oktober. Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand-Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 109 Gld. Polnische Bank-Billets 94 5/12 Gl. Oesterreichische Banknoten 83½ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103¾ Br. Neue Preußische Anleihe 4½% 103¾ Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¾ Gld. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102 Gld., dto. 4½% — — Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 103¼ Br., neue 3½% 94 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96½ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 103¾ Br., Litt. B. 4% 103 5/12 Br., 3½ 95½ Gl. Rentenbriefe 99 11/12 Br. Alte polnische Pfandbriefe 4% 94¼ Gl., neue 94¼ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 83½ Gld. Polnische Anleihe dito à 200 Fl. 19½ Gld. Kurhessische Prämien-Scheine à 40 Rtlr. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 74¼ Gld., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 133¼ Gl., Litt. B. 3½% 121 Gld., Priorität 4% 98 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 79⅔ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 3½% 93¼ Br., Priorität 4% — — Priorität Ser. I. u. II. 4½% 102 5/12 Br., Priorität 5% Ser. III. 103¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% 55 Br. Köln-Mindener 3½% — — Priorität 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 33¼ Gl. Posen-Stargard 3½% —

Berlin, 23. Oktober. Die meisten Effekten erfuhren heute eine zum Theil bedeutende Steigerung, wiewohl das Geschäft nicht sehr belebt war.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 107 bez. und Gld., Priorität 4½% 102¾ à ½ bez., 5% 104¼ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 79½ bez., Priorität 4% 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 33¼ à ¾ bez., Priorität 5% 99¾ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 92¾ bez., Priorität 4% 97¾ bez. und Br., 4½% 101¾ Br., Priorität 5% Serie III. 102⅝ bez., Priorität Serie IV. 5% 103 bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 31 Br., Priorität 4½% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 133½ bez., Litt. B. 3½% 120¾ Gld. Rheinische 62¾ à 63 bez. und Br. Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103 bez. Staats-Anleihe 1850 4½% 103½ bez. Staats-Schuld-Scheine 88¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posener Pfandbriefe 4% 103⅛ bez., 3½% 93¾ Br. Preußische Bank-Antheil-Scheine 97 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94½ Gld., neue 4% 94½ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84½ bez., à 300 Fl. 144½ Br.

Wien, 23. Oktober. Fonds fest und beinahe unverändert, neues Anlehen in A. Certif. 92⅛, in Stücken 91¾, in B. 98¼ bis ½; Bankaktien waren zu erniedrigten Notiz matt, bedeutenderer Umsatz fand jedoch nur in Nordbahnaktien statt, welche nachdem sie gestern nach Börsenschluß 145¼ verblieben waren, heute bis 144¾ zurückgingen, um neuerdings um 1½% zu steigen. Komptanten und Wechsel waren bei mäßigem Umsatz um ½% höher.

5% Metalliques 92½, 4½% 81¾; Nordbahn 146¼; Hamburg 2 Monat 181¼; London 3 Monat 12. 14.; Silber 22½.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.